

ŚRĪ GURU

MEIN HERZ
UND MEINE SEELE



Śrī Śrīmad Bhaktivedānta Nārāyaṇa Mahārāja

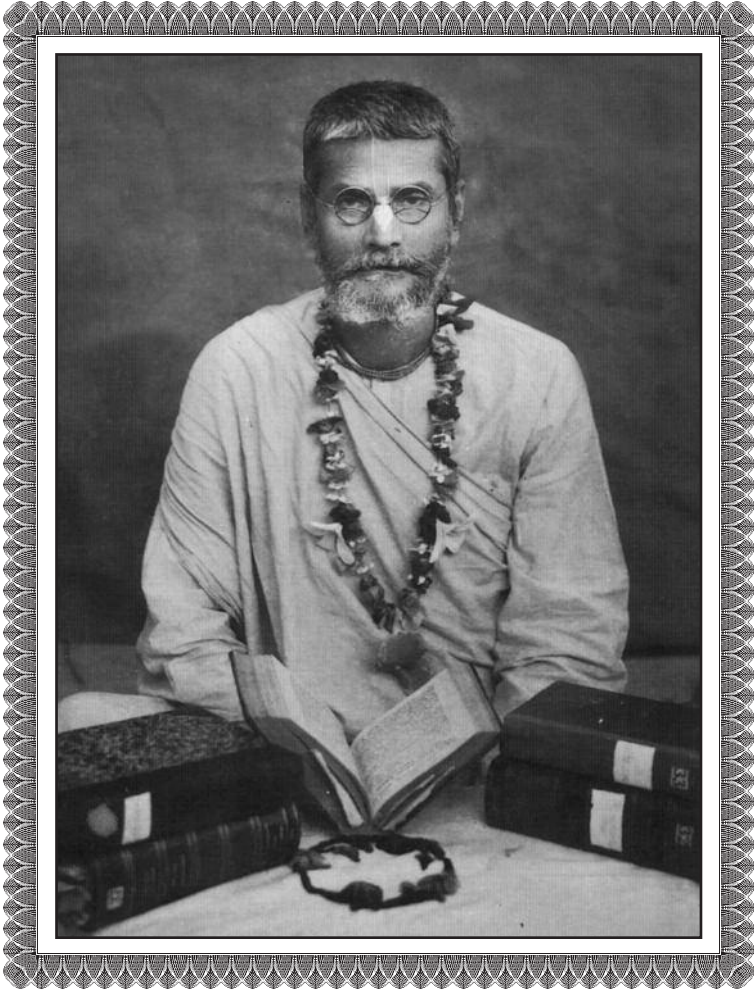
ŚRĪ GURU

Mein Herz und meine Seele

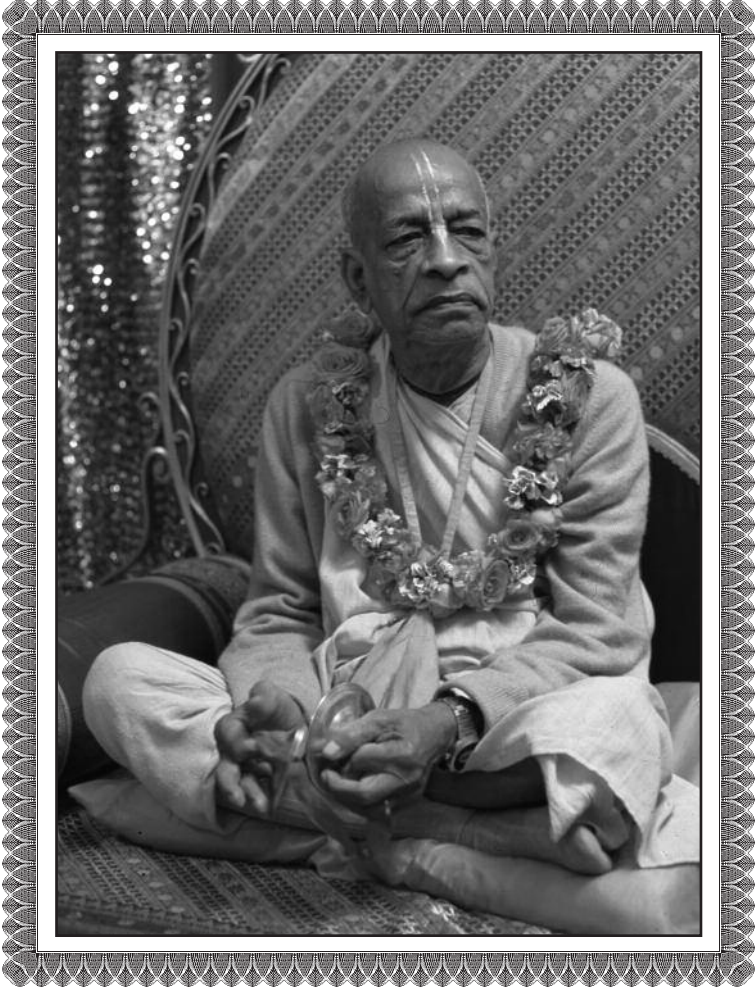


Śrī Śrīmad Bhaktivedānta Nārāyaṇa Mahārāja

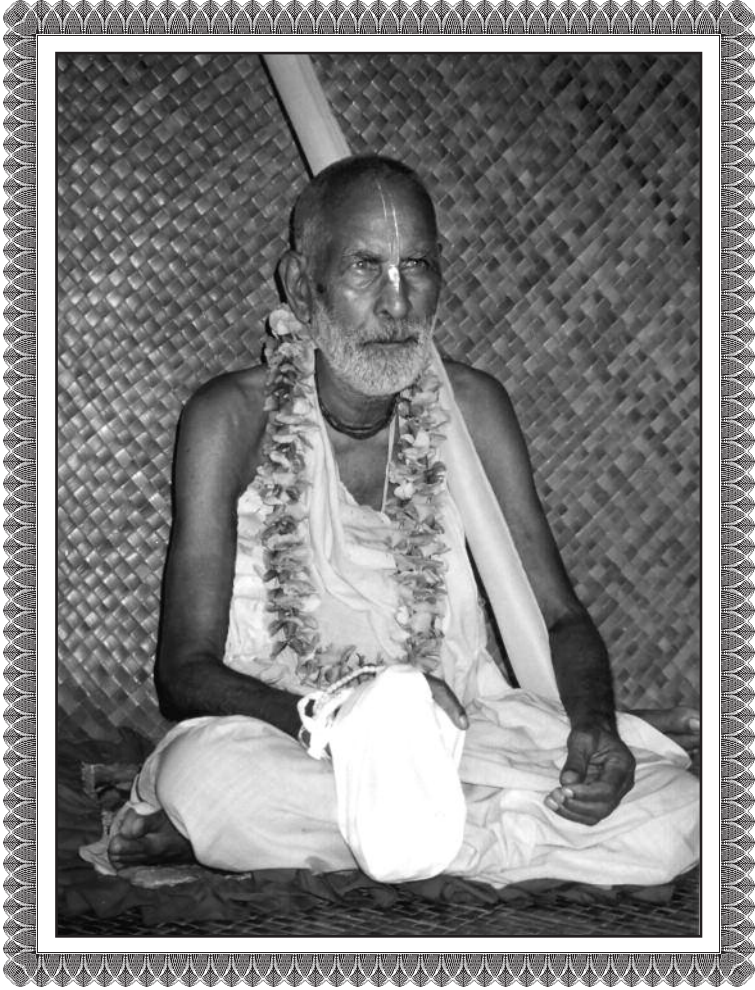




Śrī Śrīmad Bhakti Prajñāna Keśava Gosvāmī



Śrī Śrīmad A.C. Bhaktivedānta Svāmī Prabhupāda



Śrī Śrīmad Bhaktivedānta Nārāyaṇa Mahārāja

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	1
Śrī Guru – mein Herz und meine Seele	2
Hingabe zum spirituellen Meister	5
Wie man die Veden versteht	9
Das Tor zur Bhakti	15
Die Geschichte von Upamanyu	19
Was, wenn der Guru kein reiner Gottgeweihter ist?	21
Nur der reine Vaiṣṇava kann Kṛṣṇa-prema schenken	23
Wann kann ein Guru aufgegeben werden?	26
Sogar Kṛṣṇa nahm einen Guru an	29
Was für ein Gottgeweihter ist Dhruva Mahārāja?	34
Śrī Guru – gewichtiger als Gott	37
Der gute und der schlechte Schüler	42
Die Notwendigkeit der zweiten Einweihung	45

Kontaktadressen

Bitte wenden Sie sich an uns, wenn Sie weitere Informationen zum Thema Vedische Kultur und Bhakti-Yoga wünschen. Zu den Lesungen und Veranstaltungen unserer Zentren sind Sie herzlich eingeladen.

Im Internet unter:

www.harekrishna.de

www.purebhakti.com

EINLEITUNG



Nun bereits zum neunzehnten Mal bereist Śrīla Bhaktivedānta Nārāyaṇa Mahārāja auf Geheiß seines Śikṣā-gurus, A.C. Bhaktivedānta Svāmī Prabhupāda, den Globus und predigt die unverfälschte Botschaft des Kṛṣṇa-Bewusstseins – Śuddha-bhakti. In den Jahren 2002 und 2003 sprach er dabei oft über die Themen „Guru-tattva“ und „Dīkṣā-Einweihung.“

Es gibt kaum ein Thema in der Vaiṣṇava-Welt, das die Gemüter so erhitzt wie das des Gurus. Obwohl Grundvoraussetzung für den Eintritt in Bhakti, erscheint das Konzept des Guru zugleich als etwas bedrohliches, als Risikofaktor: denn nicht weniger wird von einem verlangt, als dass man sein ganzes Leben in die Hände dieses Vertreters Kṛṣṇas legt. Hinzu kommt, dass der echte Guru für den materialistischen Geist nicht einzuordnen und zu analysieren ist, ist er doch Bewohner einer anderen Welt.

Wer will sich daher wundern, wenn allerorts Zweifel und Missverständnisse sich die Hand geben und viele Gottgeweihte zögern, einen so drastischen Schritt zu gehen wie sich einem Guru anzuvertrauen. Śrīla Bhaktivedānta Nārāyaṇa Mahārāja wünscht daher, das echte Verständnis der Beziehung von Guru und Schüler im rechten Licht veröffentlicht zu wissen, die Zweifel an ihrer Wurzel gepackt. Sie, lieber Leser, können ihn begleiten auf einer tiefen und eindeutigen Präsentation, die ihnen dieses wichtigste und schönste aller Bhakti-Prinzipien nahe bringen soll – die Hingabe zum Guru.

Mit Respekt und Dankbarkeit verneigen wir uns vor Śrīla A.C. Bhaktivedānta Svāmī Prabhupāda, dem Pionier des Kṛṣṇa-Bewusstseins im Westen. Er veröffentlichte vedische Schriftwerke wie das *Śrīmad Bhāgavatam* und das *Śrī Caitanya-caritāmṛta* in Englisch, übersetzte die Kommentare der Vaiṣṇava-Ācāryas und segnete uns mit seinen eigenen Erläuterungen. Ihm ist es zu verdanken, dass wir auf die Übersetzungen zahlreicher Verse zurückgreifen konnten, die Śrīla Mahārāja in seinen Vorlesungen zitiert.

ŚRĪ GURU – MEIN HERZ UND MEINE SEELE



भयं द्वितीयाभिनिवेशतः स्यादीशादपेतस्य विपर्ययोद्व्यस्मृतिः।
तन्माययातो बुध आभजेक्कां भक्त्यैक्येशं गुरुदेवातात्मा॥

*bhayam dvitīyābhiniveśataḥ syād
īśād apetasya viparyayo 'smṛtiḥ
tan-māyayāto budha ābhajet taṁ
bhaktyaikayeśaṁ guru-devatātmā
(Śrīmad Bhāgavatam, 11.2.37)*

„Angst entsteht, wenn sich das Lebewesen – vertieft in Illusion – mit dem materiellen Körper identifiziert. In dieser Lage wendet es sich ab von Gott und vergisst seinen Platz als ewiger Diener des Herrn. Wer intelligent ist, soll deshalb unentwegt dem Höchsten dienen, und zwar unter Führung eines echten Guru, den er als verehrungswürdig und als sein Ein und Alles annehmen muss.“

Woher kommt Angst? Keiner will sie, aber jeder kennt sie nur zu gut. Angst verlässt uns nie, obwohl wir uns nach Glück und Frieden sehnen. Angst ist für uns real, Glück und Frieden dagegen gleichen unserem Schatten – wir haben ihn stets vor Augen, aber

sobald wir ihn fassen wollen, greifen wir ins Leere. Kṛṣṇas täuschende Energie, Māyā, präsentiert uns diesen Schatten: in Form von Reichtum, Wohlstand, Genuss und Befreiung. Wenn wir uns darauf einlassen, wenn wir den Schatten genießen wollen, werden wir betrogen – denn es fehlt an der Substanz. Stattdessen wird die materielle Freude, der wir nachjagen, zur Quelle von Kummer und Schmerz und – Angst.

Im Grunde gibt es in dieser Welt kein Glück, alles ist Leid und Elend, wir stecken in einem endlosen Rad von Geburt und Tod. Wie soll man auch Glück in einem Schatten finden? Der einzige Weg, diesem Dilemma zu entkommen, ist, sich Kṛṣṇa zuzuwenden. Und dort ist der richtige Platz für uns: Schließlich sind wir nichts anderes als winzige Teile der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Śrī Kṛṣṇa ist ein endloser Ozean der Freude, alle Freude ist in Ihm, ja Er ist die Freude selbst, und uns als Seinen Teilen steht deshalb Freude ebenfalls zu.

Irgendwie haben wir uns von Kṛṣṇa abgewandt, und nun narrt uns Seine äußere Energie. Was immer wir mit den Sinnen wahrnehmen oder fühlen, ist Illusion, Māyā, doch wir halten es für real. Wir sitzen in einem Gefängnis der Illusion – zwei Gefängnissen, genau genommen: unserem Körper und unserem Geist. Als wir uns von Kṛṣṇa abwandten, wurden wir eingesperrt, und als Folge davon sind wir seit Urzeiten voller Angst und das Leid verlässt uns nie.

Parīkṣit Mahārāja hatte Śrīla Śukadeva Gosvāmī gefragt: „Wie rettet man sich aus dem Kreislauf des Lebens und Sterbens? Wie kommen wir aus Māyā heraus?“

Śrīla Śukadeva Gosvāmī antwortete: „*Tan-māyayāto budha ābhajet taṁ, bhaktyaikayeśaṁ guru-devatātmā.*“

Wir können Māyā nicht einfach Lebewohl sagen und nach Goloka-Vṛndāvana reisen. Wir brauchen Führung und Hilfe von reinen Gottgeweihten. Durch Gemeinschaft mit Vaiṣṇavas begegnet man einem echten Guru, und dieser wird – wenn wir bei ihm Zuflucht suchen – die Verantwortung für unser Leben übernehmen und uns lehren, wie wir Kṛṣṇa dienen können.

Guru-devatātmā. Zuerst müssen wir verstehen, dass der Guru unser Ein und Alles ist. Wir müssen uns ihm hingeben und uns von ihm abhängig machen. Wenn wir Kṛṣṇa unter seiner Führung dienen,

dann wird – dessen kann man sicher sein – der Einfluss Māyās wie von Zauberhand schwinden. Wir werden einen ewigen, spirituellen Körper entwickeln, Kṛṣṇa dienen und in den Ozean transzendentalen Glücks tauchen – das Glück des Dienstes zum Herrn. Damit es dazu kommt, reicht es aber nicht, nur davon zu hören und zu sprechen: wir müssen in diesem Bewusstsein verankert sein. Unsere Illusion ist tief und Kṛṣṇa ist weit. Unsere einzige Hoffnung sind der echte Guru und die Vaiṣṇavas, die von Kṛṣṇa in diese Welt gesandt wurden.

Ich weiß, wovon ich spreche. Ich selbst war nutzlos und gefallen, doch mein Gurudeva hob mich heraus und gab mir transzendentalen Dienst. Das *Śrīmad Bhāgavatam* und alle großen Gurus haben diese eine gemeinsame Mission, Śrī Nārada, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, Śrī Caitanya Mahāprabhu und unsere Schülernachfolge (im Westen vor allem vertreten durch Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Mahārāja): sie wollen das Glück von Rādhā-Kṛṣṇas Dienst verteilen.

Śrīla Svāmījī hat auch mich beauftragt zu verteilen, zu predigen, und ebenso sollt ihr diese ewigen Wahrheiten verstehen, verinnerlichen und verteilen. Wer praktiziert, aber nicht predigt, ist ein Egoist.

Im *Caitanya-caritāmṛta* heißt es: „*sthāne sthitāḥ śruti-gatām tanu-vān-manobhir.*“ Wenn ihr Brahmācārī seid, dann bleibt es: heiratet nicht. Wenn ihr Gṛhastha (Haushälter) seid, dann bleibt Gṛhastha, aber nur bis zum Alter von Fünfzig – dann sollt ihr euch von der Familie lösen. Diese Anweisung gilt für euch alle – es sei denn, ihr seid wie Prahlāda Mahārāja oder die Pāṇḍavas, dann könnt ihr getrost Gṛhastha bleiben. Aber das ist selten.

HINGABE ZUM SPIRITUELLEN MEISTER



Den Guru kann man nicht suchen – er wird uns finden. Was bewegt ihn dazu, zu uns zu kommen? Er möchte, dass wir uns tief im Inneren über das Ziel des Lebens bewusst werden. Darum pflanzt er einen Samen in unser Herz, ein kostbares Geschenk, um uns für unsere Suche nach Kṛṣṇa – jetzt und in der Zukunft – zu rüsten. Die Suche nach Kṛṣṇa ist eine ewige Suche, und der Guru möchte uns stärken, solange er die Chance dazu hat – und solange wir die Chance dazu haben. Es ist selten, einen reinen Vaiṣṇava zu treffen, und noch seltener ist es, dass jemand sich ihm hingibt. Daher sollten wir – so gut es uns möglich ist – Kṛṣṇas Worte in unser Herz schließen und zum Ideal unseres Lebens machen. Wir sollten aufhören, uns vom Intellekt leiten zu lassen, denn schließlich enttäuschen uns unsere materiellen Konzepte jede Minute unseres Lebens: weil unsere Herzen nicht rein, unsere Augen nicht geöffnet sind, können wir die Dinge nicht sehen, wie sie wirklich sind.

*bhayaṁ dviṭyābhiniveśataḥ syād
īśād apetasya viparyayo `smṛtiḥ
tan-māyāyāto budha ābhajet taṁ
bhaktyaikayeśaṁ guru-devatātmā
(Śrīmad Bhāgavatam, 11.2.37)*

„Angst entsteht, wenn sich das Lebewesen – vertieft in Illusion – mit dem materiellen Körper identifiziert. In dieser Lage wendet es sich ab von Gott und vergisst seinen Platz als ewiger Diener des Herrn. Wer intelligent ist, soll daher unentwegt dem Höchsten dienen, und zwar unter Führung eines echten Guru, den er als verehrungswürdig und als sein Ein und Alles annehmen muss.“

In diesem Vers wird erklärt, was genau uns bedingt und unsere Angst verursacht. Wenn die Seele sich von Kṛṣṇa abwendet und Ihn vergisst, muss sie einen materiellen Körper annehmen. Folglich vertieft sie sich in die Materie, und dieses Vertieftsein verursacht Angst.

Māyā bedeutet, Dinge für etwas zu halten, was sie nicht sind. Unsere ewige Natur ist eigentlich, Kṛṣṇa, unserem Ursprung, zu dienen. Der Funke gehört zum Feuer und möchte mit ihm vereint sein, und also kann das Sehnen in unserem Herzen, der Drang nach Glück und Freude, nur im Dienst Kṛṣṇas gestillt werden. Das Lebewesen, das seine ewige Natur vergessen hat und vom groben und feinen Körper bedeckt ist, glaubt etwas zu sein, was es nicht ist, nämlich dieser materielle Körper. Und mit diesem falschen Konzept vom Selbst verstrickt es sich in alle möglichen Tätigkeiten und ist infolgedessen manchmal glücklich und manchmal frustriert.

Der Ausweg aus diesem Kreislauf ist, mit selbstverwirklichten Heiligen (*Sādhus*) zusammenzukommen, den Überbringern von Kṛṣṇas grundloser Gnade in dieser Welt. Der Kontakt mit Sādhus, „den wandelnden Heiligen Schriften“, ist aber selten. Noch seltener ist es – selbst wenn jemand das Glück hat, sie zu treffen – dass dieser Mensch sich ihnen vollkommen ergibt und die Gefühle und Auffassungen übernimmt, die sie in unserem Herzen zu erwecken versuchen.

Dieser Vers erklärt auch den Weg – den einzigen Weg, von Angst frei zu werden. Es heißt hier, dass man rückhaltlos die hingebungsvolle Haltung zum Guru kultivieren muss. Man soll das Verhalten und innere Wesen des Gurus studieren, um zu lernen, wie man ihm und den anderen Sādhus der Schülernachfolge angemessen dient. Das Wort *gurudeva* bezieht sich auf *dīkṣā-* und *śikṣā-guru*. Der *śikṣā-guru* ist derjenige, von dem wir spirituelles Wissen erhalten. Wenn wir zu diesem Gottgeweihten eine natürliche Anziehung verspüren und von ihm im Herzen inspiriert werden, werden wir ganz

natürlich bei ihm Zuflucht suchen. Wir werden merken, wie unser Herz mit seinem eins wird, und wir werden im Fluss des Vertrauens und der Liebe zu ihm keine Blockade und kein Hindernis mehr spüren. Wir werden geschenkt bekommen, was sich tief in seinem Herzen verbirgt, wie zum Beispiel Wissen über unsere Beziehung zu Rādhā und Kṛṣṇa (*sambandha-jñāna*). Er wird uns mit konstanter Inspiration, Entschlossenheit und Toleranz auf den richtigen Pfad stellen und zum Ziel führen. Er wird lehren, wie wir Kṛṣṇa in allen Umständen dienen können.

In diesem Vers heißt es, dass man einen Guru annehmen muss, und zwar einen echten – vom Höchsten gesandt, um die bedingten Seelen zu befreien. Dieser Guru ist nicht verschieden von Kṛṣṇa selbst (*sākṣāt-hari*), er verkörpert Seine Barmherzigkeit. Er kommt in die materielle Welt, um die bedingten Seelen zurück zu Kṛṣṇas Lotosfüßen zu bringen. Wie soll der Suchende diesem Repräsentanten Kṛṣṇas begegnen? Er soll ihn ehren, wie er auch Kṛṣṇa selbst ehren würde: „*bhaktyaikayeśam guru-devatātmā*.“ Er soll *bhakti* mit ungeteilter Hingabe und festem Vertrauen zum Guru praktizieren. Der Guru soll ihm wichtiger sein als das eigene Leben, bereitwillig und freudig soll er Körper, Geist, Worte und Besitz ihm zu Füßen legen. *Viśrambhena gurau sevā*. Wenn er Śrī Guru mit solch offenherziger, liebevoller Hingabe verehrt, ist Kṛṣṇa erfreut:

*yasya prasādād bhagavat-prasādo
yasyāprasādān na gariḥ kuto`pi
dhyāyaṁ stuvāṁs tasya yaśas tri-sandhyam
vande guroḥ śrī-caraṇāravindam
(Śrī Gurvāṣṭakam, 8)*

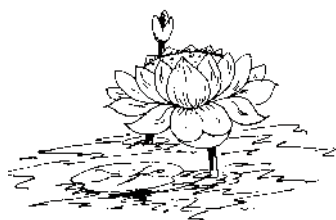
„Nur durch die Gnade Śrī Gurudevas erfährt man die Gunst Śrī Kṛṣṇas! Ohne sie wird man sich weder erheben noch befreien! Dreimal täglich meditiere ich darum über Śrī Gurudevas Ruhm und bete zu seinen Lotosfüßen.“

Wenn man also vom Guru gesegnet wird, fließt die Barmherzigkeit Bhagavāns. Wer aber darin fehlt, ihn zufrieden zu stellen, bleibt dem materiellen Dasein verhaftet.

„*Tan-māyayāto budha ābhajet tam* – Wenn jemand wirklich intelligent ist, wird er, sobald er einen echten Guru trifft, diesen verehren und als vertrauten Freund, Herrn und Meister lieben, ganz wie seinen Blutsverwandten. Das wird ihn befähigen, sich Kṛṣṇas Lotosfüßen zu nähern.“

Hier haben wir wichtige Unterweisungen. Der Zustand tiefer Illusion kann korrigiert werden, wenn wir Śrī Guru mit ausschließlicher Hingabe dienen und unsere Beziehung mit ihm eine vertraute ist. Das nennt man *tadātmikā*: der Zustand, bei dem unsere Interessen mit denen des Guru eins werden und unser Leben als Schüler nur einen Zweck kennt: dem Guru zu dienen. Sobald diese Haltung in uns erwacht, kann sich die Gnade des Meisters manifestieren: er wird uns alle Geheimnisse offenbaren und Sorge dafür tragen, dass wir in diesem kurzen Leben die Vollkommenheit erreichen.

WIE MAN DIE VEDEN VERSTEHT



Was passiert, wenn ein Gottgeweihter viel chantet, liest und verehrt, aber keinem Guru folgt?

Nichts. Das Resultat ist gleich null. Das wird an vielen Stellen der Schriften bestätigt. So sagt Kṛṣṇa persönlich im *Śrīmad Bhāgavatam* (11.19.21): „*mad-bhakta-pūjābhyadhikā* – Es ist besser, Meinen Geweihten zu verehren, als sich direkt an Mich zu wenden!“ Und an anderer Stelle: „Wer Meinem Geweihten nicht ergeben ist, wird von Mir niemals akzeptiert – auch wenn er behauptet, er diene Mir!“

*yasya deve parā bhaktir
yathā deve tathā gurau
tasyaite kathitā hy arthāḥ
prakāśante mahātmanāḥ
(Śvetāśvatara Upaniṣad 6.23)*

„Nur jenen großen Seelen, die in den Guru das gleiche unverrückbare Vertrauen haben wie in den Herrn, wird die Bedeutung Vedischen Wissens offenbart.“

Die innere Bedeutung der Schriften wird sich niemals dem entfalten, dem das Vertrauen in den Guru fehlt, selbst wenn er sie sorgsam studiert: er wird die wahre Botschaft niemals verstehen. Śrī Svarūpa Dāmodara Gosvāmī unterwies uns deshalb:

*yāha bhāgavata paḍa vaiṣṇavera sthāne
ekānta āśraya kara caitanya-caraṇe
(Caitanya-caritāmṛta, Antya-līlā 5.131)*

„Wer das *Bhāgavatam* verstehen möchte, muss einen selbstverwirklichten Vaiṣṇava aufsuchen und von ihm hören. Und das kann er tun, wenn er die Lotosfüße Śrī Caitanya Mahāprabhus als einzige Zuflucht angenommen hat.“

Wer das *Śrīmad Bhāgavatam* verstehen möchte, muss sich einem *bhakta-bhāgavata*, einem reinen Gottgeweihten, ergeben.

*naṣṭa-prāyeṣv abhadreṣu
nityaṁ bhāgavta-sevayā
bhagavaty uttama-śloke
bhaktir bhavati naiṣṭhikī
(Śrīmad Bhāgavatam, 1.2.18)*

„Wenn man regelmäßig aus dem *Bhāgavatam* hört und reinen Geweihten dient, wird alles, was für das Herz leidvoll ist, fast gänzlich vernichtet, und liebevoller Dienst für den – mit transzendentalen Liedern gepriesenen – glorreichen Herrn wird zu einer unwiderruflichen Tatsache.“

Wer Freiheit vom Schmutz und den schlechten Gewohnheiten (*anarthas*) sucht, die unser transzendentales Wissen bedecken, muss regelmäßig von reinen Gottgeweihten aus dem *Bhāgavatam* hören und ihnen dienen.

*eka bhāgavata baḍa bhāgavata-śāstra
āra bhāgavata bhakta bhakti-rasa-pātra
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 1.99)*

„Es gibt zwei *bhāgavatas*. Einer ist die Schrift, das *Śrīmad*

Bhāgavatam, und der andere der reine Gottgeweihte, der Gefühle der Liebe und Hingabe erfährt.“

*dui bhāgavata dvārā diyā bhakti-rasa
tānhāra hṛdaye tānra preme haya vaśa
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 1.100)*

„Durch die Handlungen dieser beiden *bhāgavatas* erfüllt der Herr die Herzen der Lebewesen mit dem Geschmack (*rasa*) des liebenden Dienstes. So begibt sich der Herr, im Herzen Seiner Geweihten, unter die Kontrolle ihrer Liebe.“

Nur durch die vereinte Wirkung des Buches *bhāgavata* (der Schrift) und des reinen Geweihten *bhāgavata* gelangen die Stimmungen des *bhakti-rasa* in unser Herz.

Kṛṣṇa selbst sagte: „Wer Mich verehren oder Mir dienen möchte, muss zuerst seinem Guru dienen. Wer diesem Vorgang folgt, wird Vollkommenheit erlangen; wer es versäumt, den Lotusfüßen Śrī Gurus zu dienen, bemüht sich vergebens, Mich zu erreichen.“

*aham bhakta-parādhīno
hy asvatāntra iva dvija
sādhubhir grasta-hṛdayo
bhaktair bhakta-jana-priyaḥ
(Śrīmad Bhāgavatam, 9.4.63)*

Die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach zu Durvāsa Muni: „Ich stehe völlig unter der Herrschaft Meiner Geweihten. Wahrlich, ich bin ganz und gar nicht unabhängig. Weil Meine Geweihten von materiellen Wünschen frei sind, halte Ich Mich ausschließlich im Innern ihrer Herzen auf. Und nicht nur Mein Geweihter selbst, sondern auch die Geweihten Meines Geweihten sind Mir sehr lieb.“

*nikuñja-yūno rati-keli-siddhyai
yā yālibhir yuktir apekṣaṇīya
tatrāti-dākṣyād ati-vallabhasya
vande guroḥ śrī-caraṇāravindam
(Śrī Gurvāṣṭakam, 6)*

„Ich verehere die Lotosfüße Śrī Gurudevas, der sich stets in der Gemeinschaft der *sakhīs* aufhält und in den *kuñjas* von Vṛndāvana die verliebten Spiele (*rati-keli*) des jugendlichen Paares Śrī Rādhā and Kṛṣṇa vervollkommnet. Weil er sehr erfahren und geschickt darin ist, Rādhā and Kṛṣṇa durch genussreiche Arrangements Freude zu bereiten, ist er Ihnen überaus lieb.“

Kṛṣṇa und Rādhikā sind ständig in Trennungsgefühle füreinander versunken. Wie sehr müssen Sie sich also denjenigen verpflichtet fühlen, die geschickt darin sind, Sie zusammenzubringen? Selbst eine gewöhnliche bedingte Seele dieser Welt fühlt sich der Liebe ihres Nächsten verpflichtet. Genauso ist der Geweihte, der die tiefsten Wünsche Rādhās und Kṛṣṇas erfüllt, Diesen automatisch sehr lieb. Wenn jemand sich den Lotosfüßen eines solchen reinen Geweihten ergibt, segnen Rādhā und Kṛṣṇa diese Person und bringen sie zu Ihren Lotosfüßen.

*yasya prasādād bhagavat-prasādo
yasyāprasādān na gatiḥ kuto`pi
dhyāyam stuvāms tasya yaśas tri-sandhyam
vande guroḥ śrī-caraṇāravindam
(Śrī Gurvāṣṭakam, 8)*

„Nur durch die Barmherzigkeit Śrī Gurudevas erlangt man die Barmherzigkeit Kṛṣṇas. Ohne Śrī Gurudevas Gnade können die Lebewesen sich weder erheben noch befreit werden. Dreimal täglich meditiere ich über den Ruhm Śrī Gurudevas und bete zu seinen Lotosfüßen.“

Das Leben wird erfolgreich, wenn man dem Guru dient und seine Gunst erlangt. Wer den spirituellen Meister nicht zufrieden stellt, kann niemals erhoben werden. Es spielt keine Rolle, ob man viel *sādhana* ausführt und wie oft man chantet oder die Schriften liest.

*nāyam ātmā pravacanena labhyo
na medhayā na bahudhā śrutena
yam evaiṣa vṛṇute tena labhyas
tasyaiṣa ātmā vivṛṇute tanuṁ svām
(Kaṭha Upaniṣad, 1.2.23)*

„Man kann das Höchste Selbst nicht durch akademische Bildung, gelehrte Vorträge, große Intelligenz oder Hören verstehen. Er wird nur von dem erkannt, den Er selbst aussucht. Einer solchen Person offenbart er Seine Form.“

Śrīla Prabhupāda erläutert hierzu, dass jemand, der keinen Zugang zum persönlichen Aspekt des Herrn hat, die Bedeutung des *Śrīmad Bhāgavatam* erst dann verstehen kann, wenn er von *bhāgavatas*, reinen Gottgeweihten in der Schülerschaft, darin unterwiesen worden ist.

Wie im *Padma Purāṇa* und *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* beschrieben, ist Kṛṣṇa transzendent:

*ataḥ śrī-kṛṣṇa-nāmādi
na bhaved grāhyam indriyaiḥ
sevonmukhe hi jihvādau
svayam eva sphuraty adaḥ
(Bhakti-rasāmṛta-sindhu, 1.2.234)*

„Es ist nicht möglich, die transzendente Natur der Namen, Form, Eigenschaften und Spiele Śrī Kṛṣṇas mit materiell verunreinigten Sinnen zu verstehen. Nur wenn man von spirituellem Dienst durchtränkt ist, werden die transzendentalen Namen, die Form, die Eigenschaften und Spiele des Herrn offenbar.“

Materielle Sinne können Kṛṣṇa nicht wahrnehmen, keine bedingte Seele kann Ihn verstehen. Er ist *acintya-tattva*, unbegreiflich. Er zeigt sich demjenigen, der seinen Guru zufrieden gestellt hat, nicht aber dem, der gelehrte Worte spricht. Jemand, der intelligent ist und Vedisches Wissen gehört hat, bleibt solange erfolglos, bis er nicht Śrī Guru zufrieden stellt.

Śrīla Narottama dāsa Ṭhākura gab in seinem Lied *Śrī-guru-caraṇa-padma* die Bedeutung von *guru-devatāmā*:

*guru-mukha-padma-vākya, cittete kariyā aikya,
āra nā kariha mane āsā*

„Lass dein Herz eins werden mit den Worten, die dem Lotosmund des *sad-guru* entströmen!“

*śrī-guru-carāṇe rati, ei se uttama gati,
je prasāde pure sarva āśā*

„Derjenige Schüler, der *rati*, spontane Anhaftung, zu den Lotosfüßen seines Gurus empfindet, wird sein Ziel erreichen.“

Ohne die Barmherzigkeit des Gurus ist jeglicher *sādhana* ohne Substanz und Kraft. Aus diesem Grund ist *guru-pādāśraya* (Zuflucht bei den Lotosfüßen eines echten spirituellen Meisters) das erste der vierundsechzig Glieder der *bhakti*.

*guru-pādāśraya, dīkṣā, gurura sevana
sad-dharma-śikṣā-ṛcchā, sādhu-mārgānugamana
(Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā 22.115)*

„Auf dem Pfad des regulierten hingebungsvollen Dienstes muss man die folgenden Punkte beachten: (1) Man muss einen echten spirituellen Meister annehmen. (2) Man muss von ihm Einweihung empfangen, (3) ihm dienen, (4) von ihm Anweisungen entgegennehmen und Fragen stellen, um hingebungsvollen Dienst zu erlernen, und (5) man muss den Fußspuren der vorangegangenen *ācāryas* und den Richtlinien des eigenen Gurus folgen.“

DAS TOR ZUR BHAKTI



Warum sollten wir uns einem Guru hingeben? Hingabe (*śaraṇāgati*) ist das Tor zur *bhakti*, und Hingabe muss sich auf eine Person richten. Kṛṣṇa sagt in der *Bhagavad-gītā*:

*sarva-dharmān parityajya
mām ekaṁ śaraṇaṁ vraja
ahaṁ tvām sarva-pāpēbhyo
mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ
(Bhagavad-gītā, 18.66)*

„Gib alle Arten von Religion auf, und ergib dich einfach Mir. Ich werde dich von allen sündhaften Reaktionen befreien. Fürchte dich nicht.“

Wir wissen nicht, was Kṛṣṇa von uns möchte. Wie können wir uns Ihm dann hingeben? Damit sich das Tor zur *bhakti* öffnet, müssen wir uns Ihm zuerst einmal ergeben, müssen unsere Wünsche mit Seinen Wünschen eins werden.

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura singt:

*ātma-nivedana, tuvā pade kori, hoinu parāma sukhī
duḥkha dūre gelo, cintā na rohilo, caudine ānanda dekhi
(Ātma-nivedana, 1)*

„Oh mein Herr, seit ich mich Deinen Lotosfüßen verschrieben habe, bin ich glücklich. Kummer und Leid sind gewichen, und auch die Ängste aus meinem Geist. In allen Richtungen sehe ich nur Frohsinn.“

*bhaktivinoda, ānanda ḍubiyā, tomāra sevāra tāre
saba ceṣṭā kore, t̄ābā icchā-mato, thākiyā tomāra ghare
(Ātma-nivedana, 6)*

„Bhaktivinoda, der im Nektarozean versinkt, erklärt: Jetzt, da ich in Deinem Haus lebe, verschmilzt all mein Bestreben mit Deinem Zweck; was immer ich beginne, dreht sich um Dich!“

Ergebung (*śaraṇāgati*) ist nicht die höchste Stufe der *bhakti*, sie ist bloß das Eingangstor. Zunächst wird der Schüler weich und formbar in den Händen des Gurus:

*vettha tvam saumya tat sarvaṁ
tattvatas tad-anugrahāt
brūyuh snigdhasya śiṣyasya
guravo guhyam apy uta
(Śrīmad-Bhāgavatam, 1.1.8.)*

„Und weil du ihnen ergeben bist, haben dich deine spirituellen Meister mit all der Gunst gesegnet, die spirituelle Meister ihren edlen Schülern zuteil werden lassen. Daher kannst du uns alles mitteilen, was du von ihnen auf wissenschaftliche Weise gelernt hast.“

Wem offenbart der Guru vertrauliches Wissen? Er offenbart es dem Schüler, der ein weiches Herz hat (*snigdha*) und voller Zuneigung ist. Ein Schmied kann mit einem kaltem Stück Eisen nichts anfangen. Er muss das Eisen zuerst ins Feuer halten und es zum Glühen bringen. Beginnt es dann zu schmelzen, kann er formen, wie ihm beliebt. Auf einem voll geschriebenen Blatt Papier ist kein Platz für Neues. Aus hartem Ton kann der Töpfer keinen Krug formen. Nur wenn der Ton weich ist und formbar, kann er gestalten.

Wenn jemand zu einem *sad-guru* kommt, sehr viel *sādhana* ausführt, aber seine materiellen Wünsche nicht aufgibt, ist das, was er tut, nicht wirklich *sādhana-bhajana*, sondern nur ein Abglanz von

hingebungsvollem Dienst (*sādhana-ābhāsa*); vielleicht noch nicht einmal das. Eventuell ist es einfach Show, um andere zu beeindrucken. Der Schüler muss zuerst seine eigenen Wünsche und Vorstellungen aufgeben, völlig weich und formbar werden und sich dem Wunsch des Gurus fügen – dann kann der spirituelle Meister das Herz modellieren.

Wir singen: „*gurudeva, kṛpā karke mujhe ko apana lena* – Gurudeva, gib mir Barmherzigkeit und nimm mich als dein Eigen an.“

„*śakti buddhi-hīnā āmi ati dīna koro more ātma sātha* – Oh Gurudeva, ich habe keine Intelligenz oder Kraft. Bitte nimm mich als dein Eigen an.“

Der Guru dient Rādhā und Kṛṣṇa in Ihrem transzendentalen Reich Vṛndāvana, und er kann den ergebenen Schüler zu dem machen, was er selber ist (*ātma-sātha*). Der echte Guru möchte eigentlich keine Schüler oder große Gefolgschaft, aber er nimmt Schüler an, um sie auf die transzendente Ebene zu erheben, die er selber erfährt. Er kostet den ewigen Nektar des Dienstes für Rādhā und Kṛṣṇa und möchte, dass alle Seelen das Gleiche verwirklichen. In dieser Welt nimmt der *sad-guru* die Rolle des *ācārya*, des spirituellen Meisters, an und weiht ein. Er wird uns ein Objekt geben, dem wir uns hingeben können. Kṛṣṇa verlangt, sich Ihm zu ergeben, aber das geht nicht so ohne weiteres. Der spirituelle Meister übernimmt die Rolle des transparenten Mediums, durch das der Schüler sich Kṛṣṇas Willen unterordnen kann.

Der ernsthafte Schüler folgt dem Pfad der *śaraṇāgati*:

*ānukūlasya saṅkalpaḥ
prātikūlyasya varjanam
rakṣiṣyatīti viśvāso
gopṭṛtve varanaṁ tathā
ātma-nikṣepa-kārpaṇye
ṣaḍ-vidhā śaraṇāgatiḥ*

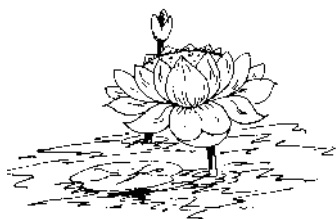
(*Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā* 22.100)

„Die sechs Glieder der Ergebung lauten wie folgt: das Annehmen der Dinge, die für hingebungsvollen Dienst förderlich

sind, das Ablehnen der Dinge, die für hingebungsvollen Dienst hinderlich sind, die Überzeugung, dass man von Kṛṣṇa beschützt wird, die Annahme des Herrn als Beschützer und Erhalter, die vollständige Hingabe des Selbst und schließlich demütige Bescheidenheit.“

Wenn diese sechs Überzeugungen im Herzen wohnen, spricht man von *śraddhā*, festem Glauben. Darauf folgt *sādhu-saṅga* (Gemeinschaft mit Gottgeweihten), dann *bhajana-kriyā* (im hingebungsvollen Dienst beschäftigt sein), *anartha-nivṛtti* (allmählich von Hindernissen befreit zu werden), *niṣṭhā* (Stetigkeit), *ruci* (Geschmack), *āśakti* (Anhaftung), *bhāva* (transzendente Emotionen), und *prema* (Liebe zu Kṛṣṇa). *Śaraṇāgati* ist nur die Vorstufe zu *bhakti*. Auf der *āśakti*-Ebene beginnt man, über die Bedeutung der täglichen Spiele (*aṣṭa-kālīya-līlā*) von Rādhā und Kṛṣṇa nachzudenken, und auf der *bhāva*-Stufe verwirklicht man sie. Schließlich erlangt man *prema* und geht nach Hause, zu Gott, zurück.

DIE GESCHICHTE VON UPAMANYU



Es gab einst einen Guru mit seinem Schüler Upamanyu. Eines Tages wollte der Guru wissen: „Du bist den ganzen Tag mit den Kühen auf den Weiden und nimmst kein Essen mit; trotzdem bist du gut genährt. Wie ist das möglich? Trinkst du die Milch der Kühe?“

Upamanyu bejahte.

Der Guru sagte: „Tu es nicht!“, sagte ihm jedoch nicht, was er stattdessen essen sollte. Upamanyu ging weiter mit den Kühen hinaus. Einige Tage waren vergangen, da bemerkte der Meister: „Du hast immer noch volle Wangen. Trinkst du Milch?“

„Ich esse nur den Schaum von den Mäulern der Kälber“, antwortete der Knabe: „sonst nichts.“

„Das habe ich nicht erlaubt“, ermahnte der Guru, „tu es nicht wieder!“

Upamanyu machte sich auf den Weg, ohne zu wissen, was er denn nun essen sollte. Sein Guru war nicht wirklich unzufrieden mit ihm, er wollte nur die Hingabe seines Schülers auf die Probe stellen.

Am nächsten Tag kehrten die Kühe ohne Upamanyu zurück und der Meister machte sich auf, ihn zu suchen:

„Upamanyu, wo bist du? Kannst du mich hören?“ Er suchte

und suchte, bis er ein Geräusch tief unten in einem ausgetrockneten Brunnen hörte. Es war Upamanyu:

„Gurudeva, ich bin hier unten.“

„Was ist passiert?“, fragte der Meister.

„Gurudeva, du hast mir verboten, Milch zu trinken und Schaum zu essen. Ich war hungrig und habe den Saft der Ekwanpflanze geleckt. Jetzt bin ich erblindet und in den Brunnen gestürzt.“

„Er ist meinen Anweisungen gefolgt“, dachte der Guru zufrieden. Er half Upamanyu aus dem Brunnen und segnete ihn: „Alles vedische Wissen soll dein Herz erfüllen.“ Auf der Stelle manifestierten sich die Veden und Upaniṣaden in Upamanyus Herz.

In den Geschichten von Aruṇi und der von Sudāmā und Kṛṣṇa finden wir ähnlich wunderbare Beispiele von der Hingabe des Schülers. Es ist unmöglich, *bhakti* zu erlangen, ohne dem Guru vollkommen zu folgen.

WAS, WENN DER GURU KEIN REINER GOTTGEWEIHTER IST?



*tasmād gurum prapadyeta
jijñāsuḥ śreya uttamam
śābde pare ca niṣṇātām
brahmaṇy upaśamāśrayam
(Śrīmad Bhāgavatam, 11.3.21)*

„Wer tatsächlich glücklich werden will, muss einen spirituellen Meister finden, sich ihm ergeben und Einweihung empfangen. Die Qualifikation des echten Meisters ist, dass er die Schlussfolgerungen der Schriften erörtert und verstanden hat und andere davon überzeugen kann. Große Seelen, die sich dem Höchsten ganz verschrieben und alles materielle Denken verbannt haben, werden als echte Meister anerkannt.“

Manche geben vor, Guru zu sein, ohne wirklich Qualifikation zu besitzen. Sie sind nicht auf der Ebene eines *mahā-bhāgavata*, sind nicht vollkommen selbstverwirklicht und in der Wahrheit verankert. Sie haben Kṛṣṇa, Seinen Namen und Seinen Ruhm, wie Er in den

Schriften beschrieben wird, nicht direkt realisiert. Sie befinden sich bloß auf der *kaniṣṭha-adhikārī*-Ebene, auch wenn sie glauben, Guru zu sein. Sie haben materielle Wünsche und streben nach Anerkennung, Ruhm und Reichtum. Dennoch kommt es unglücklicherweise vor, dass Menschen *harināma* und *dīkṣā* von diesen falschen Gurus annehmen.

Die Verse aus den Schriften, die die Symptome des echten Gurus beschreiben, beziehen sich nicht auf Gurus, die keine reinen Gottgeweihten sind.

Die Schriften preisen die Herrlichkeiten des Gurus und beschreiben, wie man sich ihm ergeben soll. Wie sollen wir uns aber dem Guru gegenüber verhalten, der nicht rein ist; der die Merkmale des *sad-guru* nicht besitzt? Die drei Hauptmerkmale des echten Gurus wurden im Vers „*tasmād guruṃ prapadyeta*“ beschrieben:

Er ist in allen Schriften bewandert. Er hat die Heiligen Namen und die Schriften von seinem Guru gehört und realisiert. Er chantet nicht *nāma-aparādha* und nicht *nāma-ābhāsa*. Er hat den transzendentalen Klang erlebt und chantet den reinen heiligen Namen, *śuddha-nāma*. Es gibt drei Arten von Gottgeweihten: *kaniṣṭha-adhikārī*, *madhyama-adhikārī* und *uttama-adhikārī*. Selbst der *madhyama-adhikārī-bhakta* versteht die Schriften nicht ganz, auch wenn er sehr viel weiß. Er ist kein *sad-guru*, wie in „*tasmād guruṃ prapadyeta*“ beschrieben. Ein echter spiritueller Meister muss die Wissenschaft von Kṛṣṇa vollständig und vollkommen verinnerlicht haben.

Im elften Canto des *Bhāgavatam* heißt es, dass der Gottgeweihte, der im Wissen der *śāstras* verankert ist und andere von ihren Schlussfolgerungen überzeugen kann, *uttama-adhikārī* und *sad-guru* ist.

Auch das *Caitanya-caritāmṛta* stellt klar:

*kibā vipra, kibā nyāsī, śūdra kene naya
yei kṛṣṇa-tattva-vettā, sei 'guru 'haya
(Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā 8.128)*

„Ganz gleich, ob Brāhmaṇa, Sannyāsī oder Śūdra: man kann Guru werden, wenn man die Wissenschaft von Kṛṣṇa versteht.“

NUR DER REINE VAIṢṆAVA KANN KRṢṆA-PREMA SCHENKEN



Jemand, der gefesselt ist, kann andere nicht befreien. Der Guru muss selbst frei sein; nicht nur muss er die Schriften beherrschen, auch Loslösung soll er zeigen. Das ist das dritte Merkmal. Er kennt keine Sorgen oder materiellen Wünsche. Er wird *vimala*, rein, genannt. Nur die Gunst eines reinen Vaiṣṇavas macht es möglich, in *bhakti* vollkommen zu werden, und deshalb lehrt uns Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura in seinem Gebet an Vrajendra-nandana Śrī Kṛṣṇa, wie man um diese bittet. In seinem Lied „*Vimala vaiṣṇava*“ singt er:

„Ich sitze im Wald von Godruma und weine ohne Unterlass. Oh Vrajendra-nandana, ich lebe nur für deine Barmherzigkeit.“ Welche Art von Barmherzigkeit erlebt er?

*hari hari kabe more ha`be hena dina,
vimala vaiṣṇave, rati upajibe, vāsanā haibe kṣṇa*
(*Vimala vaiṣṇava*, Vers 1)

„Oh Hari! Oh Mahāprabhu! An welchem glücklichen Tag wird *rati* in mir erwachen, tiefe Liebe zu den Lotosfüßen der Vaiṣṇavas? (Wenn ich sie ehren und ihnen dienen kann, werden meine Wünsche und *anarthas* weichen, allen voran Lust und Zorn.)“

„Bitte segne mich, auf dass ich *rati*, Zuneigung, zu den *vimala*-Vaiṣṇavas erfahren kann.“ Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura betet für Liebe zum Guru.

Angenommen, unser Guru ist zwar ernsthaft, aber nicht selbstverwirklicht. Dann treffen wir einen reinen Gottgeweihten und merken im Vergleich, dass der Guru, der uns *dīkṣā* gab, nicht rein ist und die Symptome des *sad-guru* vermissen lässt. In diesem Fall sollten wir uns an unseren Guru wenden: „Ich bin einem reinen Vaiṣṇava begegnet. Willst du mir deinen Segen geben, seine Gemeinschaft zu nutzen?“ Wenn er antwortet: „Wunderbar! Geh, und ich werde dir folgen“, soll der Schüler ihn ehren und sich dem erstklassigen Guru anvertrauen. Wenn er aber sagt: „Nein, folge nur mir“, muss er ohne Umschweife abgelehnt werden. Im *Bhakti-sandarbha* (*Anucceda* 238) weist Śrīla Jīva Gosvāmī an, einen Guru aufzugeben, der neidisch auf hochgestellte Vaiṣṇavas ist, und stattdessen den *mahā-bhāgavata*-Guru zu suchen.

Wenn der Guru *vimala* ist und ich Zuneigung zu ihm entwickle, werden meine materiellen Wünsche und *anarthas* schnell verfliegen. Es gibt vier Arten von *anarthas*: Fehlauflassungen, Vergehen, Genussucht und Herzensschwäche. Sie verschwinden durch die Gnade eines Vaiṣṇavas; nämlich dann, wenn man Liebe zu ihm hegt: wenn man ihn mehr liebt als sein eigenes Selbst. *Guru-devatātmā*.

*antare-bāhire, sama vyavahāra amānī mānada ha`bo
kṛṣṇa-saṅkīrtane. śrī-kṛṣṇa-smaraṇe, satata maiyā ra`bo
(Vimala Vaiṣṇava, Vers 2)*

„Wann werden meine Gefühle und Gedanken meinem Äußeren entsprechen, wann wird mein Herz frei von Falschheit? Wann werde ich mich selbst als unbedeutend sehen und alle anderen achten, und niemals Ehre für mich erwarten? Dann werde ich immerzu tanzen und die Heiligen Namen singen und mich an Kṛṣṇas Spiele erinnern können.“

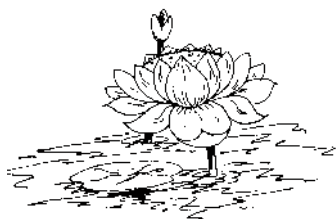
In Gesellschaft von Menschen, die den Sinnen huldigen, ist spiritueller Fortschritt nicht möglich. Noch schlechter allerdings ist Gemeinschaft mit Leuten, die sich an Vaiṣṇavas vergehen. Diese Unterweisung der Schriften bezieht sich nicht allein auf Nichtgottgeweihte: Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura unterweist uns, jede schlechte Gemeinschaft aufzugeben und bei reinen Vaiṣṇavas Zuflucht zu suchen. Dadurch wird man lernen, zwischen verschiedenen Gottgeweihten zu unterscheiden und ihnen je nach ihrer *bhakti* Respekt zu erweisen. Dann können wir andere achten, ohne im Gegenzug Ehre für uns zu erwarten. Unsere körperlichen Bedürfnisse werden nebensächlich und wir können uns an Kṛṣṇa erinnern. Wenn wir dann Kṛṣṇas Namen chanten, werden Seine Spiele in unser Herz fließen; unaufhörlich wie ein Wasserfall oder Honig aus einem Glas.

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura lehrt uns, wie und wofür wir beten sollten. Er sagt: „Die Hoffnung auf deine Barmherzigkeit erhält mich am Leben.“ Es ist Liebe und Zuneigung für den Guru, die uns wissen lässt, was wir aufgeben und was wir annehmen sollten. Zum Zeitpunkt unseres Todes werden wir diesen Körper dann glücklich verlassen und uns an Kṛṣṇa erinnern. Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura endet, in dem er singt: „Oh Vrajendra-nandana Kṛṣṇa, ich lebe nur, damit Du mir Liebe zu den Gottgeweihten schenkst.“

*bhaktivinoda, ei āsā kori, bosiya godruma-bane
prabhu-kṛpa lagi, vyakula antare, sada kande sangopane
(Vimala Vaiṣṇava, Vers 5)*

„Bhaktivinoda, der allein im Wald von Godruma sitzt, weint ohne Unterlass: ‘Ich lebe einzig von der Hoffnung auf Mahāprabhus Gunst.’“

WANN KANN EIN GURU AUFGEGEBEN WERDEN?



„Ein Neuling (*kaniṣṭha-adhikārī*) kann durch Gemeinschaft mit Nichtgottgeweihten von seiner Position fallen, weil er unreif und sein Vertrauen nicht tief ist. Ein zweitklassiger Gottgeweihter (*madhyama-adhikārī*) – obwohl nicht vollständig kundig in den Schriften – kann im Laufe der Zeit zum erstklassigen Geweihten werden. Das bleibt ihm jedoch verwehrt, solange er nicht in Gemeinschaft erstklassiger Geweihter fortschreitet. Die vollkommenen Gottesdiener fallen unter keinen Umständen, auch wenn sie zu Nichtgottgeweihten predigen.“ (*Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā 22.71*, Erläuterung von Śrīla A.C. Bhaktivedānta Svāmī Prabhupāda)

Wir müssen wissen, dass *uttama-adhikārīs*, *madhyama-uttama-adhikārīs* und sogar *madhyama-madhyama-adhikārīs* in dieser Welt selten sind. Man findet nicht leicht einen Guru von diesem Kaliber. Was tut man unter solchen Umständen? Wir brauchen schließlich Führung. Wenn ein Guru nicht die Veden, Upaniṣaden und anderen Schriften vollständig kennt, seinem eigenen Guru aber vertrauensvoll und strikt folgt, können wir ihm folgen, selbst wenn er nur *madhyama-adhikārī* ist. Er darf nicht zurückgewiesen werden. Śrīla Sanātana Gosvāmī hat erklärt, was das Kriterium ist:

*avaiṣṇava-mukhodgīrṇaṁ
pūtaṁ hari-kathāmṛtam
śravaṇaṁ naiva kartavyaṁ
sarpocchiṣṭaṁ yathā payaḥ*

„Man sollte von keinem Nicht-Vaiṣṇava hören. Von den Lippen einer Schlange berührte Milch ist giftig, genau wie Vorträge über Kṛṣṇa, die von einem Nicht-Vaiṣṇava gegeben werden.“

Der Guru sollte nur aufgegeben werden, wenn er den Vorgang der *bhakti* verlassen hat: wenn er seinem eigenen Meister nicht folgt oder diesen gegen sich aufgebracht hat. Ist er aber ein aufrichtiger *madhyama-adhikārī* und seinem Guru gehorsam, wird er allmählich zum *uttama-adhikārī* aufsteigen. Wir dürfen ihn dann nicht zurückweisen. Was aber, wenn er nicht perfekt ist und nicht all unsere Zweifel klären kann?

Wir sollten ihm Ehrerbietungen darbringen und um Erlaubnis bitten, die Gemeinschaft eines *mahā-bhāgavata*-Vaiṣṇavas aufzusuchen. Der Schüler kann fragen: „Darf ich zu Śrīla Jīva Gosvāmī“, oder „Darf ich zu Śrīla Rūpa Gosvāmī?“ Verneint der Guru, sollten wir ihn aufgeben. Begrüßt er es aber und sagt: „Natürlich kannst du, und ich werde auch kommen“, dann ist er ein echter Guru. Jemand, der seinen Schüler zu einem höhergestellten Guru schickt, kann auch *uttama-mahā-bhāgavat* sein, da es mehrere Stufen von *uttama-mahā-bhāgavatas* gibt. Ihn darf man unter keinen Umständen mißachten. Śrīla Narottama Dāsa Ṭhākura war Schüler von Lokanātha Gosvāmī, aber er holte sich dessen Erlaubnis, von Śrīla Jīva Gosvāmī hören zu dürfen, und auch Śrīla Śyāmānanda kam mit der Segnung Śrī Hṛdaya-caitanya zu Jīva Gosvāmī.

Śrīla Jīva Gosvāmī schreibt in seinem *Bhakti-sandarbha, Anuccheda* 238:

„Ein Guru, der auf reine Gottgeweihte neidisch ist, sie schmäht oder boshaft mit ihnen umgeht, sollte auf jeden Fall verlassen werden. Einem solchen Guru fehlen Einstellung und Charakter eines Vaiṣṇavas. Die Schriften warnen davor, Einweihung von einem Nicht-Vaiṣṇava anzunehmen. Das erlaubt es dem Schüler, den schlechten Guru aufzugeben. Doch dann hat er ein Problem – keinen Guru. Das einzig Richtige für ihn ist deshalb, einen *mahā-bhāgavata*-

Vaiṣṇava aufzusuchen und ihm zu dienen. Wenn er stets diesem Grundsatz folgt, gelangt er zum höchsten Ziel des Lebens.“

Es gibt drei Arten von Gottgeweihten, die als *sad-guru* handeln können:

bhagavat-pārṣada-deha-prāpta: Gottgeweihte, die durch *bhakti-yoga* vollkommen geworden sind; die keinen materiellen Körper haben, sondern einen spirituellen, der geeignet ist, Kṛṣṇa als Gefährte (*pārṣada*) zu dienen. Sie sind die besten aller *uttama-bhāgavatas*;

nirdhūta-kāśayā: Gottgeweihte, die die Stufe von *bhāva* erreicht haben. Sie sind die mittlere Klasse der *uttama-bhāgavatas*. Obwohl sie noch im materiellen Körper leben, ist ihr Herz frei von materiellen Wünschen (*vāsanā*) und Eindrücken (*saṁskāras*). Sie haben alle materiellen Verunreinigungen abgelegt;

mūrccita-kāśayā: Gottgeweihte auf der Stufe von *āsakti*. Sie sind auf der anfänglichen Stufe der *uttama-bhāgavatas*, mit einem verbleibenden Hauch von Wünschen und Eindrücken in der Erscheinungsweise der Güte (*sattva*), die tief im Inneren schlummern, durch die Kraft von *bhakti* aber nicht nach außen dringen. Sobald sich die Gelegenheit bietet, zieht Kṛṣṇa diese Diener zu Seinen Lotosfüßen hin, und ihre Wünsche verfliegen.

*labdhvā sudurlabam idaṁ bahu-sambhavānte
mānuṣyam arthadam anityam apītha dhīraḥ
tūrṇaṁ yateta na pated anumrtyu yāvan
niḥśreyasāya viṣayaḥ khalu sarvataḥ syāt
(Śrīmad Bhāgavatam, 11.9.29)*

„Nach vielen Geburten und Toden erhält man die menschliche Lebensform, die zwar vergänglich ist, aber die Chance bietet, sein Leben zum Erfolg zu führen. Ein besonnener Mensch sollte sich, so lange er diesen vergänglichen Körper hat, darum bemühen, sein Leben erfolgreich zu machen. Sinnesbefriedigung ist selbst den scheußlichsten Lebensformen zugänglich, Kṛṣṇa-Bewusstsein nur den Menschen.“

Das Leben ist kostbar, verschwendet also keine Zeit. Wir sollten diesen Prinzipien folgen und unser Kṛṣṇa-Bewusstsein allmählich weiterentwickeln.

SOGAR KRṢṢNA NAHM EINEN GURU AN



Überall in den offenbarten Schriften wird der *sad-guru* verherrlicht, im *Vedānta*, den *Upaniṣaden*, und besonders im *Śrīmad Bhāgavatam*. Doch der Heilige Name ist transzendental. So steht es in den *śāstras*, und wir hören von vielen, dass wir am Besten den Heiligen Namen chanten sollen. Jemand mag deshalb einwenden: „Ich habe in den Schriften gelesen, dass ich *harināma* chanten soll und das tue ich. Warum muss ich dann noch einen Guru annehmen? Ajāmila ist nach Vaikuṅṭha gegangen, ohne die Herrlichkeiten des Heiligen Namens gekannt zu haben. Ich kann auch ohne einen Guru chanten.“

Was passiert, wenn jemand ohne den Schutz und die Anleitung eines Gurus chantet? Man chantet unausweichlich mit Vergehen, außer in sehr seltenen Fällen wie bei Ajāmila. Es heißt im *Caitanya-caritāmṛta*:

*brahmāṅda bhramite kona bhāgyavān jīva
guru-kṛṣṇa-prasāde pāya bhakti-latā-bīja*

„Alle Lebewesen wandern ihrem *karma* gemäß durch das Universum. Einige werden auf höhere Planetensysteme erhoben, andere gleiten auf niedere hinab. Von vielen Millionen wandernden Lebewesen erhält eines, das vom Glück begünstigt ist, durch Kṛṣṇas Gnade die Gelegenheit, einem echten Guru zu begegnen. Ein solcher Mensch empfängt sowohl durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit als auch durch die des spirituellen Meisters den Samen der Pflanze des hingebungsvollen Dienstes.“ (*Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā* 19.151)

Bhakti entwickelt sich aus dem Samen der *bhakti*, der von Kṛṣṇa in Form des Gurus gegeben wird. Kṛṣṇa gibt diesen Samen nicht direkt. Er gibt ihn entweder durch Śrī Guru oder Er selbst wird zum Guru und gibt ihn. Wer keinen Guru annimmt, kann den Heiligen Namen nicht transzendental chanten. Wenn wir ohne Guru chanten, werden unsere materiellen Wünsche erfüllt und wir können Befreiung erlangen – mehr aber nicht. Am Anfang hatte Ajāmila keinen Guru. Weil er in der vedischen Kultur lebte, nannte er seinen Sohn zufällig Nārāyaṇa (ein Name des Herrn), und während er diesen Namen aussprach, chantete er *nāma-ābhāsa*. Er rief täglich: „Oh Nārāyaṇa, komm her!“

Als Ajāmila starb, kamen furchterregende Boten des Todes (Yamadūtas), um ihn zu holen. In panischer Angst rief er nach seinem Sohn: „Nārāyaṇa!“ Sofort sandte Bhagavān Nārāyaṇa vier Seiner Boten, die Viṣṇudūtas, und Ajāmila wurde Zeuge ihres Wortgefechts mit den Yamadūtas. Er hörte den Heiligen Namen und die Verherrlichung des Namens „Nārāyaṇa“ von ihnen und empfing so den Samen des reinen Namens. Dann verschwanden die Viṣṇudūtas. Ajāmila, dessen Tod aufgeschoben worden war, dachte bei sich: „Der Heilige Name ist ungeheuer mächtig! Der Ruhm dieses Namens ist wunderbar! Nun, da ich diesen *mantra* bekam: was sonst besitzt irgendwelchen Wert?“ Also verließ er Haus und Hof und ging nach Haridwar, wo er sich am Ufer des Ganges niederließ, in dem heiligen Fluss badete und mit Chanten begann. Sehr bald chantete er *śuddhānāma*, den reinen Namen.

Einige Zeit später sah er die Viṣṇudūtas erneut. Sie näherten sich ihm und sagten: „Wir sind gekommen, dich nach Vaikuṅṭha zu holen.“

Ajāmila hatte durch Praxis des *bhakti*-Vorgangs zunächst die

bhāva-Stufe und dann die *prema*-Stufe erreicht. Weil er unaufhörlich „*om namo nārāyaṇāya*“ chantete, erlangte er *vaikuṅṭha-rati*. Diese *rati* (*prema*) ist nicht *vṛndāvana-rati*, nicht *mādhurya-mayi prema*, sondern *aiśvarya-mayi prema*.

Ajāmila sagte zu den Viṣṇudūtas: „Als ihr den Yamadūtas Einhalt geboten hattet, wollte ich euch sprechen und eure Lotosfüße berühren, aber ihr verliert mich. Jetzt aber erscheint ihr vor mir, um mich abzuholen. Was ist der Grund?“

Die Viṣṇudūtas antworteten: „Wir gaben dir den Samen des reinen Namens und der *bhakti*-Pflanze (*bhakti-latā-bīja*). Dein Chanten und Baden im Ganges hat dich nun geläutert. Du hast *vaikuṅṭha-rati* erreicht und bist qualifiziert, nach Vaikuṅṭha zu gehen.“ Dann nahmen sie ihn mit sich. Als die Viṣṇudūtas das zweite Mal vor Ajāmila erschienen, war er von allen materiellen Wünschen befreit.

Im Fall von Dhruva Mahārāja war es anders. Dhruva fühlte sich seiner Mutter noch stark verbunden. Aus diesem Grund gelangte er nicht nach Vaikuṅṭha, sondern blieb innerhalb dieses Universums. Er ging nach Dhruvaloka, einem spirituellen Planeten in der Nähe von *rāma-priya*-Vaikuṅṭha.

Vālmīki Ṛṣi wurde ein Schüler Nārada Munis. Bevor er Nārada traf, war er Bandit und Raubmörder gewesen. Nārada hatte zu ihm gepredigt und ihm geraten, den Namen *Rāma* zu chanten. Vālmīki jedoch war so sündhaft, dass er *Rāma* nicht aussprechen konnte. Nārada, der dies erkannte, sagte: „Wenn du nicht *Rāma* aussprechen kannst, dann chante *ma-ra*, *ma-ra*, *ma-ra* (Tod, Tod, Tod).“ Vālmīki erwiderte: „Oh, dass kann ich!“, und chantete *mara*, *mara*. Weil er ein Schüler von Narada war, wurde ihm dieses Zugeständnis gemacht.

Was geschah mit Vālmīki? Nach vielen Tausenden von Jahren wandelte sich *mara* zu *rāma*, und er wurde qualifiziert, das *rāma-līlā* (die Spiele Gottes in Seiner Form als Rāma) zu schreiben. Er sah diese *līlā* in seiner Trance (*samādhi*), und so wie das *Śrīmad Bhāgavatam* von Śrīla Vyāsadeva in transzendentaler Sprache (*samādhi-bhāṣya*) verfasst wurde, schrieb Vālmīki das *Śrī Vālmīki Ramāyāna* – sogar schon bevor Rāma erschienen war.

Wir müssen verstehen, dass wir ohne Guru zwangsläufig materielle Anhaftungen beibehalten und gebunden sind, uns am Hei-

ligen Namen zu vergehen (*nāma-aparādha*). Wenn uns der Same der *bhakti* und unsere Beziehung zu Kṛṣṇa (*sambandha-jñāna*) nicht von einem reinen Guru geschenkt werden, können wir den transzendentalen Klang (*śabda-brahma*) nicht erfahren. Deshalb ist es unumgänglich, einen *sad-guru* anzunehmen und sich ihm hinzugeben.

Obwohl Kṛṣṇa Gott ist, nahm auch Er einen Guru an. Die *Gopīs* scherzten: „Hast Du etwa keinen Guru?“ Und Kṛṣṇa antwortete: „Mein Gurudeva ist Bhāguri Ṛṣi.“

Jeder kennt Sāndīpani Muni als Kṛṣṇas Guru, aber in Wirklichkeit war Sāndīpani Muni eher ein Lehrer. Wie ein Schulmeister lehrte er Kṛṣṇa die vierundsechzig Künste. Das *rādhā-mantra* aber empfing Kṛṣṇa von Bhāguri Ṛṣi, und damit ist Bhāguri Ṛṣi Kṛṣṇas eigentlicher Guru. In dieser Welt nimmt also sogar Kṛṣṇa einen Guru an. Und ebenso Śrī Caitanya Mahāprabhu, der *harināma* und *gopāla-mantra* von Īśvara Purīpāda erhielt. Als Prakāśānanda Sarasvatī fragte, warum Er *harināma-saṅkīrtana* ausführe, statt *Vedānta* zu studieren, erwiderte Mahāprabhu:

prabhu kahe – śuna, śrīpāda, ihāra kāraṇa
guru more mūrkhā dekhi `karila śāsana
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 7.71)

„Mein lieber Herr, sei so gut und hör Meine Gründe. Mein spiritueller Meister hielt Mich für einen Dummkopf, und deshalb tadelte er Mich.“

mūrkhā tumi, tomāra nāhika vedāntādhikāra
‘kṛṣṇa – mantra’ japa sadā, – ei mantra-sāra
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 7.72)

„Du bist ein Narr“, sagte er. „Du bist nicht geeignet, die Vedāntaphilosophie zu studieren. Chante den heiligen Namen Kṛṣṇas. Er ist die Essenz aller *mantras* und vedischen Hymnen.“

Śrī Caitanya Mahāprabhu zitierte seinen Guru: „Du bist nicht qualifiziert, die Vedāntaphilosophie zu verstehen. Du bist dumm und unwissend und deshalb solltest Du einfach nur *harināma* chanten.“

*harer nāma harer nāma harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva nāsty eva gatir anyathā
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 17.21)*

„Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es kein anderes Mittel, kein anderes Mittel, kein anderes Mittel um befreit zu werden als das Chanten des Heiligen Namens, das Chanten des Heiligen Namens, das Chanten des Heiligen Namens.“

Sein Gurudeva gab Ihm das folgende *mantra*:

*hare kṛṣṇa hare kṛṣṇa
kṛṣṇa kṛṣṇa hare hare
hare rāma hare rāma
rāma rāma hare hare*

Warum erwähnte Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu nicht den Namen Seines *sannyāsa-gurus* Keśava Bhāratī? Es ist keine Kleinigkeit, *sannyāsa* anzunehmen, nicht weniger bedeutend als *hari-nāma* oder *dīkṣā*-Einweihung. Der Grund ist, dass Caitanya Mahāprabhu das *sannyāsa-mantra* zuerst selbst in Keśava Bhāratī's Ohr gesprochen hatte und danach Einweihung erhielt.

Śrī Caitanya Mahāprabhu zitierte also Śrī Īśvara Purī und gestand, dass Ihn das von ihm empfangene *mantra* wahnsinnig gemacht hätte.

Mahāprabhu offenbarte menschengleiche Spiele. Wäre er nicht eingeweiht worden: die *mantras* hätten nicht dieselbe Wirkung gezeigt. Mahāprabhu hätte seine Beziehung zu Kṛṣṇa nicht entwickeln können und Ihm wäre diese besondere Art der *prema* verwehrt geblieben.

WAS FÜR EIN GOTTGEWEIHTER IST DHRUVA MAHĀRĀJA?



Śrīla Sanātana Gosvāmī erklärt im *Śrī Bṛhad-Bhāgavatāmṛta* verschiedene Entwicklungsstufen der *bhakti*. Auf der ersten Stufe steht der *sakāma-bhakta*: ein Gottgeweihter, der sich Reichtümer wünscht. Dhruva Mahārāja gilt als Beispiel. Höher als der *sakāma-bhakta* steht der *jñānī-bhakta*, wie etwa Prahlāda Mahārāja, der sich der Allmacht und Opulenz Gottes vollkommen bewusst ist. Weiter fortgeschritten ist der *śuddha-bhakta*, wie Ambarīṣa Mahārāja, der Kṛṣṇa auf der Praxisstufe (*sādhaka*) dient; über dem *śuddha-bhakta* steht der *premī-bhakta*, zum Beispiel Hanumān, der ununterbrochen direkten Dienst darbringt, und noch weiter fortgeschritten ist der *premaparā-bhakta*. *Parā* bedeutet „Bester“ und *premaparā* bedeutet „der Beste“ unter den Gottgeweihten. Die Pāṇḍavas geben das Beispiel für diese Stufe. Sie sind Kṛṣṇas Familienangehörige und sich über Seine göttlichen Füllen bewusst. Kṛṣṇas engster Geweihter ist der *premātura-bhakta*. Er ist *ātura*, übermannt von der Liebe zwischen Kṛṣṇa und den Gopīs und pflegt verschiedenste Beziehungen zu Kṛṣṇa. Auch Seiner unbegrenzten Füllen ist sich der *premātura-bhakta* bewusst. Ein Beispiel dafür ist Uddhava.

Die Gopīs stehen jenseits all dieser Kategorien. Śrīmatī Rādhikā ist eine Manifestation der Freudenenergie Kṛṣṇas, und daher ist Rādhikā niemand anderes als Kṛṣṇa Selbst. Alle Gopīs sind Manifestationen Rādhikās, was bedeutet, dass sie auch Manifestationen Kṛṣṇas sind. In der *Brahma-Saṁhitā* (37) heißt es:

„Ich verehere Govinda, den Urersten Herrn. Er residiert gemeinsam mit Rādhā in Goloka, Seinem ureigenen Reich. Rādhā gleicht Seiner eigenen spirituellen Gestalt. Sie verkörpert die an Kunstfertigkeiten überschäumende, ekstatische Allmacht des Herrn. Ihre vertrauten Gefährtinnen (*sakhīs*) sind Erweiterungen Ihrer körperlichen Gestalt, erfüllt und belebt von Seinem ewig glückseligem *rasa*.“

Dhruva Mahārāja war ein *sakāma-bhakta*, ein Geweihter, dessen Motiv für seinen Dienst an Gott die Erfüllung seiner eigenen materiellen Wünsche war. Er übte Verzicht und verehere Nārāyaṇa, um ein Königreich zu erlangen. Als der Herr Nārāyaṇa schließlich vor ihm erschien, bat Dhruva Mahārāja nicht um die Erfüllung seiner Wünsche. Ohne auf Dhruvas Bitte zu warten, sprach Nārāyaṇa: „36.000 Jahre lang schenke Ich dir Herrschaft über die gesamte Welt.“ Dhruva erhielt diese Segnung, doch rief weinend: „Was habe ich nur getan! Ich habe nach zerbrochenem Glas gesucht und hatte das unbeschreibliche Glück, den wunscherfüllenden *cintāmaṇi*-Stein zu finden, doch er ist mir wieder entglitten.“

Was ist die Moral dieser Geschichte? Obwohl Dhruva Mahārāja von einem echten Guru, Śrī Nārada Ṛṣi, eingeweiht war, hatte er sich zum Zeitpunkt seiner Einweihung gewünscht, die Welt zu beherrschen. Nach seiner Einweihung führte er extreme Entsagungen aus, was solche Ausmaße annahm, dass er sogar aufhörte zu atmen. Als Nārāyaṇa sagte: „Alles gehört dir“, erreichte er automatisch die Position, die er sich gewünscht hatte.

Dhruva Mahārāja bestieg seinen Thron und begann die Welt zu regieren. Während seiner Amtszeit besuchten sein Guru Nārada und andere höchst erhabene Vaiṣṇavas seinen Palast. Er diente ihnen und sie im Gegenzug unterwiesen ihn im Bhakti-yoga, so dass er mehr und mehr Fortschritte machte. Sein Wunsch, ein großer Herrscher zu sein, verschwand völlig.

Der *karmī* (*sakāma-bhakta*) mag eine Vielzahl materieller Wünsche haben. Verehrt er aber aufrichtig den Höchsten Herrn oder einen Avatāra wie Rāma, Narasiṁha, Kalki oder Nārāyaṇa, wird sein Brennen im Herzen gelöscht werden und unvermischte *bhakti* erwachen. Ähnlich wirksam sind die Gottgeweihten. Dhruva Mahārājas Wünsche wurden daher fortgenommen, und *bhakti* spross in seinem Herzen.

Als er schließlich das Flugschiff in die spirituelle Welt bestieg, kam dennoch ein letzter kleiner Makel (*kaṣāya*) auf: Er wünschte seine Mutter zu sehen. Diese Anhaftung war es, die seinen Weg nach Vaikuṅṭha versperrte und ihn nach Dhruvaloka führte – direkter Dienst für Nārāyaṇa war dort unmöglich. Weil Dhruva jedoch weiterhin Nārada Muni diente und seine Lektion lernte, ist es gut möglich, dass er mittlerweile die Vaikuṅṭha Planeten jenseits der materiellen Welt erreichen konnte.

Narottama Dāsa Ṭhākura kommentiert in dem Gebet *Ṭhākura Vaiṣṇava-pada*:

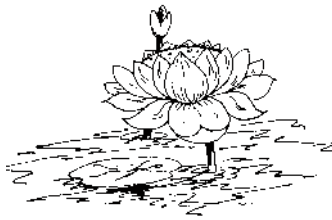
ṭhākura vaiṣṇava-pada, avanīra su-sampada, suna bhāi hana eka mana āśrayā laiṅ bhaje, tāre kṛṣṇa nāhi tyaje, āra saba mare aka akāraṇa

„Oh meine lieben Brüder, bitte vernehmt meine Worte mit Aufmerksamkeit. Die Lotusfüße heiliger Vaiṣṇavas sind der größte Reichtum. Kṛṣṇa wird niemals jemanden aufgeben, der Ihn verehrt und sein Leben in die Hände der Vaiṣṇavas legt. Andere hingegen leben und sterben sinnlos.“

Der Höchste Herr erweitert sich in die Form des Gurus, um der Liebe der Gottgläubigen eine Zuflucht zu bieten (*āśraya-bhagavān*). Der makellose und hochkarätige Guru ist von Kṛṣṇa nicht verschieden. Bedingte Seelen, die sich ohne Guru direkt an Kṛṣṇa wenden, mögen von Ihm zurückgewiesen werden. Ersuchen sie aber einen echten Guru, um eingeweiht oder unterwiesen zu werden, findet Kṛṣṇa einen Weg, den Geschmack ihrer materiellen Wünsche fortzunehmen und ihnen den Nektartrunk reiner Bhakti einzuflößen. Bevor letzteres geschieht, wird der Geweihte wohl oder übel seine materiellen Wünsche kosten müssen; doch schon bald erhält er Gelegenheit, sich mehr und mehr für reine *bhakti* zu qualifizieren.

Das ist die Lehre aus der Geschichte Dhruva Mahārājas.

ŚRĪ GURU GEWICHTIGER ALS GOTT



In wenigen Jahren predigte Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Mahārāja rund um die Erde. Wohin immer mich meine Reisen hinführen, vernehme ich seinen Ruhm. Obwohl Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Mahārāja als Repräsentant unserer *guru-paramparā* in dieser Welt erschien, wollen einige ihn darstellen, als sei er der einzige Guru in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ginge es nach ihnen, gäbe es nie einen anderen. Somit verneinen sie – unklugerweise – unsere gesamte Schülerschleife. Doch was bedeutet *guru-tattva*? Wir müssen verstehen:

Guru bedeutet „schwer“. Der Guru ist gewichtiger als alles andere in der Welt, gewichtiger selbst als Kṛṣṇa. Sogar Kṛṣṇa berührt manchmal die Lotosfüße eines echten Gurus. Jayadeva Gosvāmī's Buch *Śrī Gīta-Govinda* beschreibt, wie Kṛṣṇa Śrīmatī Rādhikā ersucht: „Sei so gütig, leg deine Lotosfüße auf meinen Kopf.“ Kṛṣṇa bittet manchmal auch die Dienerinnen Rādhikās um diese Segnung. Das ist *guru-tattva*.

Alle *Gurus* der Schülerschleife Śrīla Rūpa Gosvāmī's besitzen spirituelle Körper in Śrīmatī Rādhikās Dienst. Das Thema *guru-tattva* ist der Dreh- und Angelpunkt unserer *bhakti*-Literatur. Wollen wir jemals Kṛṣṇa verehren, dann nur durch Hingabe zum spirituellen Meister.

Wir haben uns von Kṛṣṇa abgewandt und merken nicht einmal, wie wir leiden. In Mayas Rausch haben wir den Boden unter den Füßen verloren, und glauben tatsächlich, glücklich zu sein. Doch eines steht fest: Es kommt der Tag, an dem wir diesen Körper und alles so hart Erarbeitete aufgeben müssen. Niemandem wird es je gelingen, Alter, Krankheit und Tod aus dem Weg zu gehen.

*yasya deve parā bhaktir
yathā deva tathā gurau
tasyaite kathitā hy arthāḥ
prakāśante mahātmanaḥ
(Śvetāśvatara Upaniṣad 6.23)*

„Große Seelen, die das gleiche uneingeschränkte Vertrauen in den spirituellen Meister wie in den Herrn besitzen, wird die Bedeutung der Veden offenbar.“

Wollen wir in dieser und der nächsten Welt glücklich sein, kommen wir nicht umhin, der höchsten Persönlichkeit Gottes Kṛṣṇa zu dienen – und nicht minder dem echten Meister. Im obigen Vers wird der Begriff *parā-bhakti* verwandt. Was ist damit gemeint? Und woran erkennt man den Geweihten auf dieser Stufe der Hingabe? Das *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* gibt Auskunft:

*anyābhilāṣitā-śūnyam jñāna-karmādy-anāvṛtam
ānukūlyena kṛṣṇānu-śīlanam bhaktir uttamā
(Bhakti-rasāmṛta-sindhu 1.1.11)*

„Er strebt nicht danach, irgendetwas in dieser Welt zu erreichen (*karma*) und hat gleichfalls aufgehört, über Seele und Wahrheit zu grübeln (*jñāna*). Er begehrt nichts außer einem, Śrī Kṛṣṇa glücklich zu sehen, und bemüht sich ohne Unterlass, Ihn zu erfreuen – ob er nun arbeitet, spricht, denkt oder Gefühle der Liebe kostet.“

Strikt folgt er den Worten des echten Meisters. Wer Kṛṣṇa dient und diese Merkmale der Hingabe zeigt, dessen *bhakti* ist *parā-bhakti*. Andere, die sich zwar bemühen, den *bhakti*-Prinzipien zu folgen, aber die obigen Symptome nicht aufweisen, sind sicherlich *bhaktas* – nicht aber *parā-bhaktas*.

Die Veden beschreiben, dass nicht allein Kṛṣṇa, sondern vor allem einmal dem Guru diese *parā-bhakti* dargebracht werden muss. Wer keinen Guru hat, kann nicht spirituell handeln: Er wird auf der materiellen Ebene tätig sein. „Ich chante auch und verehere die Bildgestalt“, mag jemand sagen. Doch wenn er nicht im wahren Sinne eingeweiht ist, wird sein Ergebnis nicht transzendental sein.

*brahmāṇḍa bhramite kona bhāgyavān jīva
guru-kṛṣṇa-prasāde pāya bhakti-latā-bīja
(Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā 19.151)*

„Alle Lebewesen wandern ihrem Karma entsprechend durch das Universum. Einige erheben sich in die höheren Planetensysteme und andere sinken in niedere herab. Nur eines von vielen Millionen dieser Lebewesen gelangt, vom Glück begünstigt, in die seltene Gemeinschaft des echten spirituellen Meisters. Ein solcher Mensch empfängt durch die Gnade Kṛṣṇas und des spirituellen Meisters den Samen der Pflanze hingebungsvollen Dienstes.“

Was ist die Bedeutung von *guru-kṛṣṇa-prasāde*? Gemeinhin bedeutet es, dass man das *bhakti-latā-bīja*, den Samen der *parā-bhakti*, durch die vereinte Barmherzigkeit von Guru und Kṛṣṇa erhält. Es gibt jedoch eine weitere Bedeutung: Der echte Guru ist eine Manifestation Kṛṣṇas. Kṛṣṇa selbst kommt nicht zu uns, aber der Guru kommt, so wie Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Mahārāja in den Westen kam. Wir sollten verstehen, dass sich die Barmherzigkeit Kṛṣṇas zuerst als die Barmherzigkeit des Gurus kundtut. Wir können den Samen der *bhakti* (den Wunsch, Kṛṣṇa zu dienen) nur von einem Guru bekommen, der eine Manifestation Kṛṣṇas ist (*āśrayā-vigraha*). Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um den *dīkṣā-* oder *śikṣā-guru* handelt. Wurde jemand von einem echten Guru eingeweiht, hat aber keine *śikṣā* bekommen, sollte er einen *śikṣā-guru* annehmen. Ihm wird der Same dann vom *śikṣā-guru* gegeben. Die Upaniṣaden erklären:

*yasya deve parā bhaktir
yathā deva tathā gurau
tasyaite kathitā hy arthāḥ
prakāśante mahātmanah
(Śvetāśvatara Upaniṣad 6.23)*

Kṛṣṇa kann nur von dem erkannt werden, der einen echten Guru hat. Von den im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* beschriebenen vierundsechzig Gliedern der *bhakti* stehen die ersten vier in direkter Beziehung zum spirituellen Meister.

Zuerst *guru-pādāśraya*: Zufluchtsuchen bei den Lotosfüßen des Gurus. Dazu kommt es, wenn man von ihm hört; dieses Hören ist die eigentliche *harināma*-Einweihung. Wer bei einem echten Guru Zuflucht sucht, kann rasch fortschreiten. Doch Vorsicht ist geboten: unberechtigte Zweifel am Charakter oder den Lehren des Meisters werden uns Hindernisse in den Weg legen.

Der Zufluchtnahme folgen *dīkṣā*- und *sīkṣā*, Einweihung und Anleitung durch den Meister. Der Schüler wird beginnen, die Anweisungen des Meisters zu verstehen und wird bemüht sein, ihnen zu folgen.

*yasya prasādād bhagavat prasādo
yasyāprasādān na gatiḥ kuto `pi
dhyāyaṁ stuvāṁs tasya yaśas tri-sandhyaṁ
vande guroḥ śrī-caranāravindam
(Śrī Gurvāṣṭakam, 8)*

„Nur durch die Barmherzigkeit Śrī Gurudevas kann man die Barmherzigkeit Kṛṣṇas erlangen. Ohne seine Gnade wird niemand erhoben oder jemals befreit. Dreimal täglich meditiere ich über den Ruhm Śrī Gurudevas und bete zu seinen Lotosfüßen.“

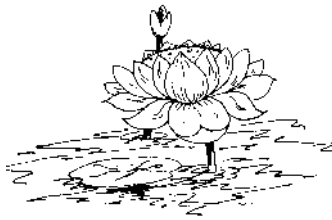
*ajñāś cā śraddadhānāś ca
saṁśayātmā vinaśyati
nāyaṁ loko `sti na paro
na sukhaṁ saṁśayātmanaḥ
(Bhagavad-gītā, 4.40)*

„Unwissende und ungläubige Menschen aber, die an den offenbarten Schriften zweifeln, werden nicht gottesbewusst. Sie kommen zu Fall. Für die zweifelnde Seele gibt es Glück weder in dieser Welt noch in der nächsten.“

Wer einen echten Meister, der im Auftrag seines eigenen Meisters handelt, anzweifelt und denkt, er sei ein gewöhnlicher

Mensch, oder wer glaubt, ihm spirituell oder materiell etwas vorschreiben zu können, wird zu Fall kommen – das ist gewiss. Von solchen Frevlern und ihren Sympathisanten soll man Abstand halten. Verhaltet euch so, als würdet ihr auf die Toilette gehen, denn wer unter Verstopfung leidet, fühlt sich unwohl und kann nicht dienen. In ähnlicher Weise müssen wir schlechte Gemeinschaft aufgeben. Wer *bhakti* haben und sein Kṛṣṇa-Bewusstsein entwickeln möchte, braucht keinen Umgang mit Leuten, die am echten Guru zweifeln. Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Mahārāja hatte tausende Schüler, aber viele von ihnen haben aufgrund von Zweifeln ihr Kṛṣṇa-Bewusstsein aufgegeben.

DER GUTE UND DER SCHLECHTE SCHÜLER



Vielleicht kennt ihr die Geschichte von Ekalavya und Droṇācārya. Droṇācārya war ein Meister der Kriegskunst, und Ekalavya beabsichtigte, von ihm zu lernen. „Ich möchte dein Schüler werden“, bat er.

„Ich kenne dich und deine Absichten“, erwiderte Droṇācārya. „Weil du reinen Geweihten feindlich gesonnen bist, werde ich dich nicht ausbilden.“

Ekalavya aber blieb hartnäckig: „Du bist mein Meister. Du musst mich unterrichten.“

Droṇācārya jedoch wies ihn zurück: „Würdest du jemals die Geheimnisse der Kriegskunst lernen, die Folgen wären fatal.“

Zurückgewiesen, aber unverdrossen, begab sich Ekalavya in den Wald. Er formte eine Statue Droṇācāryas aus Ton und verehrte diese. Dann begann er mit Schießübungen. Regelmäßig und mit Vertrauen ehrte er den tönernen Guru, übte wie besessen und wurde schnell ein meisterhafter Schütze. Eines Tages begegnete Droṇācārya seinem sogenannten Schüler und war erstaunt, dessen Fähigkeiten zu sehen.

Ekalavya warf sich ihm zu Füßen: „Alles was ich kann, verdanke ich dir“, sagte er.

„Wenn dem so ist“, erwiderte Droṇācārya, „verlange ich ein Lehrgeld.“

„Was immer du verlangst, werde ich geben“, erklärte Ekalavya. „Und sei es mein eigenes Leben!“

„Ich möchte den Daumen deiner rechten Hand“, sagte Droṇācārya. Ohne Zögern schnitt Ekalavya ihn ab.

Zwar war er ohne Daumen beschränkt, aber dennoch konnte er schießen und blieb ein gefürchteter Krieger. Doch wen machte er zu seinem Ziel? Kṛṣṇa. Während des Mahābhārata-Krieges wollte er Kṛṣṇa töten, doch der Herr kam ihm zuvor und köpfte ihn mit Seinem Sudarśana Cakra.

Der Glaube Ekalavyas wird mit einem Tonkrug verglichen: ins Feuer gelegt zerspringt er bald. Ekalavya war egoistisch: er verehrte zwar regelmäßig die Bildgestalt des Guru, aber sein Glaube war voller Hinterlist. Unser Glaube sollte dem Arjunas gleichen. Den modernen Ekalavyas sollen wir geflissentlich aus dem Wege gehen, und den alten nicht fälschlich für einen vorbildlichen Schüler halten.

Welche Hilfe bietet ein Guru, der noch kein *uttama-adhikāri* ist? Wenn er keine materiellen Wünsche hat, ernsthaft ist und ohne Fehl seinem *uttama-adhikāri-guru* dient, wird er schon bald von der *madhyama-uttama-* auf die *uttama-*Stufe erhoben. Mahāprabhu bestätigte dies, als Er beim Ratha-Yātrā-Fest zu den Einwohnern von Kulīna-grāma sprach. Wir sollten nicht daran zweifeln. In der *Bhagavad-gītā* heißt es:

*ye 'py anya-devatā-bhaktā
yajante śraddhayānvitāḥ
te `pi mām eva kaunteya
yajanty avidhi-pūrvakam
(Bhagavad-gītā, 9.23)*

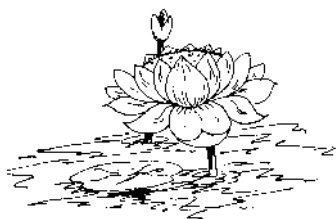
„Diejenigen, die Geweihte anderer Götter sind und ihnen mit Glauben dienen, verehren im Grunde allein Mich, o Sohn Kuntīs, aber sie tun es auf unautorisierte Weise.“

Um unsere Nase zu berühren, können wir sie direkt anfassen, oder wir können unsere Hände vorher um den Kopf führen. Einzig und allein Kṛṣṇa ist es, der unsere Wünsche erfüllt – niemand sonst. Ob man Ihn nun direkt bittet oder auf dem Umweg über die Halbgötter: Kṛṣṇa erteilt den Segen. Die Halbgötter sind nicht unabhängig, sie können nicht aus eigener Kraft segnen.

Ein *madhyama-uttama-adhikārī* ist nicht perfekt, nicht vollkommen selbstverwirklicht wie Śrī Nārada Muni, Śrīla Śukadeva Gosvāmī oder andere. Wenn er jedoch ernsthaft ist und wenn sein Schützling ihm mit festem Vertrauen folgt, wird Kṛṣṇa das transzendente Resultat gewähren. *Uttama-adhikārīs* wie Śrī Nārada Ṛṣi oder Śukadeva Gosvāmī können selbst Transzendentes geben, *madhyama-adhikārīs* aber nicht. Der *madhyama-adhikārī* Guru spricht *hari-kathā* und beschäftigt seine Schüler auf eine Weise, die sie Fortschritte in *bhakti* machen lässt, und es ist Kṛṣṇa selbst, der den Novizen belohnen wird; die Frucht wird eine transzendente sein: Gemeinschaft und Beistand eines *uttama-adhikārī-guru*. Strebt der Eingeweihte aufrichtig dem höchsten Ziel des Lebens entgegen wird der *uttama-adhikārī* den Segen spenden, es erreichen zu können.

Uttama-adhikārī-gurus sind in dieser Welt jedoch eine Kostbarkeit. Und selbst wenn sie gegenwärtig sind, fällt es der Masse der Menschen nicht leicht, sie zu erkennen. Vamsidāsa Bābājī legte Fischknochen vor seine Hütte, und Śukadeva Gosvāmī lief nackt umher. Nur ein *madhyama-adhikārī* unter Anleitung eines *uttama-adhikārī*, oder ein *uttama-adhikārī* in der Rolle eines *madhyama-adhikārī*, kann erkennen, wer *mahā-bhāgavata* ist.

DIE NOTWENDIGKEIT DER ZWEITEN EINWEIHUNG



Es stellt sich die Frage nach Zusammenhang von *gāyatrī-mantra*- und *harināma*-Einweihung. Manche denken, dass die *harināma*-Einweihung für bedingte Seelen ausreicht, um vollkommen zu werden. Einweihung in den *gāyatrī-mantra* sei nicht zwingend. Sie berufen sich dabei auf Zitate wie die folgenden:

Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Prabhupāda sagte 1973 in Paris: „Wer sich im Chanten des Hare Kṛṣṇa *mantra* übt, reinigt sein Bewusstsein. Dann folgt die Einweihung in den *gāyatrī-mantra*. Gemäß Śrīla Jīva Gosvāmī genügt die erste Einweihung; es reicht aus, Hare Kṛṣṇa zu chanten. Dennoch wird der *gāyatrī-mantra* gegeben, um tief greifender zu läutern.“

Śrīla Bhakti Rakṣaka Śrīdhara Mahārāja schreibt in seinem Buch *Śrī Guru und Seine Barmherzigkeit*: „Wir chanten diesen *mantra* nur, um den Namen wirkungsvoller verehren zu können. Ansonsten gäbe es keine Notwendigkeit dafür. Der Name allein ist genug, er ist rein und vollkommen. Der *gāyatrī-mantra* hilft, das Feuer unserer Vergehen (*aparādhās*) und falschen Vorstellungen zu löschen. Er führt uns nur an diesen Punkt.“

Zwei Zitate aus Śrīla Nārāyaṇa Mahārājas Büchern scheinen

von den Aussagen Śrīla Prabhupādas und Śrīla Śrīdhara Mahārājas abzuweichen:

Im Buch *Going Beyond Vaiṅkṭha*: „Kann unser *sādhana* vollständig sein, wenn wir nur *harināma-saṅkīrtana* ausführen und auf *gopāla-mantra* und *kāma-gāyatrī-mantra* verzichten? Durch *harināma-saṅkīrtana* allein werden wir nicht fähig sein, *śuddha-nāma*, den reinen Namen Kṛṣṇas, zu chanten.“

Und aus einer Vorlesung zum *Bhajana Rahasya*: „Alles ist im Namen, doch es wäre falsch zu glauben, wir könnten es durch das Chanten des Namens allein realisieren. *Harināma* und *gāyatrī-mantra* sind erforderlich. Um zu verinnerlichen, was alles im Hare Kṛṣṇa *mantra* verborgen liegt, müssen auch die *gāyatrī-mantras* gechantet werden.“

Die Gegner der *dīkṣā*-Einweihung zitieren oft diesen Vers:

*dīkṣā-puraścaryā-vidhi apekṣā nā kare
jihvā-sparśe ācaṇḍāla sabāre uddhāre
(Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā 15.108)*

„Man braucht weder eingeweiht zu werden noch muss man sich darauf vorbereiten. Lasst einfach den Heiligen Namen auf den Lippen erklingen. Auf diese Weise wird selbst der niederste Mensch (*caṇḍāla*) befreit.“

Der Heilige Name ist ausreichend. Er ist mächtig und erfüllt alle Wünsche. Sogar *vraja-prema* schenkt Er. Was ist die Notwendigkeit der *dīkṣā*-Einweihung?

Es ist wahr: Einweihung und die läuternden Riten vor der Einweihung (*dīkṣā-puraścaryā*) sind nicht in jedem Fall ein Muss. Doch sollten wir auch die tiefere Bedeutung dieses Verses kennen. Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura Prabhupāda schrieb ein Buch über Regeln und Vorschriften der Bildgestaltenverehrung, das *Arcana-dīpikā*. Darin erklärt er, dass der Heilige Name Rādhā und Kṛṣṇa verkörpert (*bhāgavat-svarūpa*). Darum heißt es im *Śrī Śikṣāṣṭakam*: „*param vijayate śrī-kṛṣṇa-saṅkīrtanam*.“ Chantet man Kṛṣṇas Namen und erinnert sich an Seine Spiele, ist jede Art von Vollkommenheit möglich, selbst *vraja-prema* und *rādhā dāsyā*. Ein Gottgeweihter auf der Anfängerstufe, dessen Herz noch unaufrichtig

und unrein ist, chantet aber nicht den reinen Namen. Er chantet *nāma-aparādha* oder *nāma-ābhāsa*. Der reine Name zeigt sich erst nach dem *dīkṣā-saṁskāra*. Śrīla Jīva Gosvāmī erklärt *dīkṣā* im *Bhakti-sandarbha* (283):

*divyaṁ jñānam yato dadyāt
kuryāt pāpasya saṅkṣayam
tasmāt dīkṣeti sā proktā
deśikais tattva-kovidaiḥ*

„Der Vorgang, durch den transzendentes Wissen erwacht, wird in den Schriften *dīkṣā* genannt. *Dīkṣā* ist mächtig genug, die Auswirkungen sündhafter Handlungen zu vernichten.“

Der *gāyatrī-mantra* enthüllt das gesamte Wissen über die spirituelle Welt und unsere Beziehung zu Kṛṣṇa. Der Heilige Name allein offenbart diese Beziehung nicht, solange noch *anarthas* vorhanden sind.

Alle *ācāryas* lehren, dass der Prozess der Einweihung (*dīkṣā-vidhāna*) nötig ist, um uns von sündhaften Reaktionen und Vergehen zu befreien (*anartha-nivṛtti*). Dann werden wir den reinen Namen chanten können. *Dī-kṣā*. *Dī* bedeutet *divya-jñāna*: wir verwirklichen unsere transzendente Beziehung zu Kṛṣṇa; *kṣā* bedeutet: Sünden und Vergehen werden ausgelöscht. Ohne *dīkṣā-saṁskāra* kann sich unsere Beziehung zu Kṛṣṇa (*sambandha-jñāna*) nicht entwickeln und der reine Name (*śuddha-nāma*) nicht ausgesprochen werden. *Dīkṣā* ist unumgänglich. Im *Śrī Hari-bhakti-vilāsa* von Śrīla Sanātana Gosvāmī heißt es:

*yathā kāñcanatām yāt
kāmsyaṁ rasa-vidhānataḥ
tathā dīkṣā-vidhānena
dvijatvaṁ jāyate nṛṇāṁ*

„Glockenmetall kann sich durch Kontakt mit Quecksilber in Gold umwandeln. In ähnlicher Weise kann ein Mensch zum Brāhmaṇa werden, wenn er ordnungsgemäß eingeweiht ist.“

Wie Glockenmetall zu Gold werden kann, so kann der *dīkṣā*-Vorgang den Heiligen Namen veredeln oder rein werden lassen.

Warum erbat Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura *dīkṣā* von Śrīla Gaura Kīśora dāsa Bābājī Mahārāja, wenn es doch nicht nötig gewesen wäre?

Brahma empfing den *kāma-gāyatrī* und *gopāla-mantra* von Kṛṣṇa persönlich. Er reichte diese *dīkṣā-mantras* an Śrī Nārada Ṛṣi weiter, und Nārada wiederum an seine vielen Schüler. Nārada gab Dhruva Mahārāja nicht nur *harināma*. Er weihte ihn auch ein in den *mantra*: „*om namo bhagavate vāsudevāya*“. Īśvara Purīpāda gab Śrī Caitanya Mahāprabhu zuerst *harināma* und dann den *gopāla-mantra*. Der *gopāla-mantra* offenbart die Beziehung zu Gopījana-vallabha, Kṛṣṇa.

Alle *ācāryas* unserer Schülernachfolge empfingen *dīkṣā-mantras*. Śrīla Gaurakīśora dāsa Bābājī, Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura, Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura, die sechs Gosvāmīs und auch Śrīla Bhaktivedānta Svāmī Prabhupāda. Śrī Caitanya Mahāprabhu, Śrī Nityānanda Prabhu, Śrī Advaita Ācārya, Śrī Gadādhara Paṇḍita, Śrī Īśvara Purī und Śrī Mādhavendra Purī; sie alle bekamen *dīkṣā*. Und wir sollten keine brauchen? Warum beschreibt Sanātana Gosvāmī sie im *Śrī Hari-bhakti-vilāsa*? Warum Gopāla Bhaṭṭa Gosvāmī in seinen Büchern? Lehrten diese großen Persönlichkeiten, dass *dīkṣā* nicht notwendig ist? Wenn wir alle diese Argumente anführen, werden die *dīkṣā*-Gegner sehr still.

Śrī Caitanya Mahāprabhu ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, Rādhikā und Kṛṣṇa vereint, aber dennoch nahm er in Gayā Einweihung an. Die Sannyāsīs in Kāśī erkundigten sich: „Du bist ein junger und fähiger Sannyāsī. Warum studierst du nicht *Vedānta*? Warum singst und tanzt du, und wälzt dich am Boden? Solches Verhalten schickt sich nicht für einen Sannyāsī.“

Mahāprabhu sagte: „*guru mora mūrkhā dekhi* – Mein Guru Mahārāja erklärte Mir, Ich sei nicht intelligent genug, den *Vedānta* zu studieren. Stattdessen solle Ich *Hare Kṛṣṇa* chanten und den folgenden Vers erinnern:“

*harer nāma harer nāma
harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva
nāsty eva gatir anyathā*

(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 17.21)

„Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es kein anderes

Mittel, kein anderes Mittel, kein anderes Mittel zur Selbstverwirklichung als das Chanten des Heiligen Namens, das Chanten des Heiligen Namens, das Chanten des Heiligen Namens.“

Śrī Caitanya Mahāprabhu empfing nicht nur *harināma* von seinem Gurudeva, sondern auch den *gopāla-mantra*. In unserer Schülernachfolge wird der *gopāla-mantra* zusammen mit *harināma* vergeben, um eine Beziehung zwischen dem Schüler und Kṛṣṇa herzustellen und sein Chanten zu läutern. Vor der Zeit Mahāprabhus wurde nur der *gopāla-mantra* gegeben. Śrīla Dhyānacandra Gosvāmī und Śrīla Gopāla-Guru Gosvāmī, die später erschienen, führten die Regeln und Regulierungen ein, denen wir gegenwärtig folgen. Sie vergaben *brahma-gāyatrī*, *guru-mantra*, *guru-gāyatrī*, *gaura-mantra*, *gaura-gāyatrī*, *kṛṣṇa-mantra* (*gopāla-mantra*) und *kāma-gāyatrī*. Das ist das Vorbild, dem unsere *sampradāya* folgt. Śrīla Gopāla-Guru Gosvāmī war Schüler von Vakraśvara Paṇḍita, dem ewigen Gefährten Śrī Caitanya Mahāprabhus.

Mahāprabhus Guru forderte: „*kṛṣṇa-mantra japa sadā-ei mantra-sāra*. Du musst immer die heiligen Namen Kṛṣṇas chanten; die Essenz aller *mantras*.“

*kṛṣṇa-mantra haite habe saṁsāra-mocana
kṛṣṇa-nāma haite pābe kṛsnera caraṇa
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 7.73)*

„Einfach durch das Chanten von Kṛṣṇas heiligen Namen erlangst du Freiheit vom materiellen Dasein. Und einfach durch das Chanten des Hare Kṛṣṇa *mahā-mantra* wirst du fähig sein, die Lotosfüße des Herrn zu erschauen.“

Vergehenlos, das heißt, rein zu chanten, ist nicht vom Vorgang der Einweihung abhängig. Dazu muss es aber auch der reine Name sein. Und wie gelangt man auf die Stufe? Nur durch den Vorgang der *dīkṣā*. Natürlich ist der Heilige Name niemals unrein, aber wer kein reiner Gottgeweihter ist, kann den reinen Namen nicht aussprechen – nur Silben sprechen, die sich so anhören wie der Name. Er chantet mit Vergehen (*nāma-aparādha*) oder nur einen Schimmer des Namens (*nāma-ābhāsa*).

Śrī Caitanya Mahāprabhu chantete diesen reinen Namen und gestand seinem Gurudeva:

*kibā mantra dilā, gosāñi, kibā tāra bala
japite japite mantra karila pāgala
(Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā 7.81)*

„Mein werter Herr: Was für einen *mantra* hast du Mir gegeben? Einfach durch das Chanten dieses *mahā-mantra* bin Ich irregeworden!“

Zu den Sannyāsīs sagte Er: „Mein Gurudeva hat Mir *harināma* und den *gopāla-mantra* gegeben, und das hat Mich verrückt gemacht. Seither tanze Ich wie wild, singe, und wälze Mich am Boden.“

„*Japite japite mantra*.“ Das Wort *mantra* hier weist insbesondere auf *gopāla-mantra* und *kāma-gāyatrī* hin. Er empfing zuerst *harināma* und dann den *gopāla-mantra*. „*Japite japite mantra karila pāgala*.“ „*Mahā-mantra* und *gopāla-mantra* trieben Mich in den Wahnsinn.“

Durch die Kraft des *gopāla-mantra* und *kāma-gāyatrī* wird *bhāva-bhakti* in unseren Herzen erweckt. Im *Caitanya-caritāmṛta*, *Antya-līlā* 4.192, steht:

*dīkṣā-kāle bhakta kare ātma-samarpaṇa
sei-kāle kṛṣṇa tāre kare ātma-sama*

„Im Augenblick der Einweihung, wenn sich ein Gottgeweihter völlig dem Dienst des Herrn verschreibt, nimmt ihn Kṛṣṇa als so gut wie Sein Selbst an.“

Die erste Einweihung wird *harināma* genannt und die zweite heißt *dīkṣā*. Zum Zeitpunkt der *dīkṣā* ergibt sich der Schüler vollständig den Lotosfüßen des spirituellen Meisters. Von nun an gewährt ihm Kṛṣṇa Zuflucht.

Den regulierenden Prinzipien der Vaiṣṇavas gemäß ist die *brāhmaṇa*-Einweihung Pflichtsache. Im *Śrī Hari-bhakti-vilāsa* (2.6) hat Śrī Sanātana Gosvāmī das *Viṣṇu-yāmala* zitiert, wo Śrī Śaṅkara zu seiner Frau Pārvatī sagt:

*adīkṣitasya vāmoru kṛtam sarvaṁ nirarthakam
paśu-yonim avāpnoti dīkṣā-virahito janah*

„Solange man nicht von einem echten spirituellen Meister eingeweiht ist, sind alle hingebungsvollen Tätigkeiten wie *sādhana*, *bhajana* und *pūjā* umsonst. Ein Mensch, der nicht vorschriftsgemäß eingeweiht wird, kann erneut in die Tierformen hinabsinken.“

Es heißt im Śrīla Rūpa Gosvāmī *Padyāvalī*, dass der Heilige Name *kṛṣṇa-prema* schenkt, sobald er nur auf der Zunge erscheint:

*ākṛṣṭiḥ kṛta-cetasām sumanasām uccātanam cāmhasām
ācaṇḍālam amūka-loka-sulabho vaśyaś ca mukti-śriyaḥ
no dīkṣām na ca sat-kriyām na ca puraścaryām manāg īkṣate
mantra 'yam rasanā-sprg eva phalati śrī-kṛṣṇa-nāmātmakaḥ*

„Der heilige Name Śrī Kṛṣṇas wirkt anziehend auf heilige und großherzige Menschen. Er vernichtet die Sünde und ist so mächtig, dass er allen – außer den Stummen, die Ihn nicht chanten können – ohne weiteres zugänglich ist; selbst den Niedrigsten unter den Menschen. Der Heilige Name kümmert sich nicht um Einweihung, fromme Taten oder die regulierenden Prinzipien, die vor der Einweihung zu befolgen sind. Er ist auf keine fremde Hilfe angewiesen.“ (*Caitanya-caritāmṛta Madhya-līlā* 15.110)

Aber trifft das zu auf die, die den Heilige Namen unrein chanten? Das ist die Frage. Kann man ohne *dīkṣā* rein chanten? Das Śrī *Hari-bhakti-vilāsa* (17.4-5,7) sagt dazu:

*vinā yena na siddhaḥ syān mantra varṣa-śatair api
kṛtena yena labhate sādhaḥka vañchitam phalam*

*puraścaraṇa-sampanno mantra hi phala-dhāyakaḥ
ataḥ puraṣkriyām kuryāt mantra-vit siddhi-kaṅkṣayā*

*puraṣkriyā hi mantrāṇām pradhānam vīrym ucyate
vīrya-hīno yathā dehī sarva-karmasu na kṣamaḥ
puraścaraṇa-hīno hi tathā mantraḥ prakīrtitaḥ*

„Ohne *puraścaryā* auszuführen, wird niemand Vollkommenheit erreichen, selbst wenn er hundert Jahre chantet. Wer aber *puraścaryā-vidhi* folgt, wird schnell erfolgreich sein. Diesem Vorgang wohnt die Kraft inne, die nötig ist, den Chanter des *mantra* zum Erfolg zu führen.“ (Zitiert aus dem *Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā* 15.108)

Śrīla Jīva Gosvāmī führte einen Vers an, um letzte Missverständnisse diesbezüglich auszuräumen. In seinem *Bhakti-sandarbha* (283-84) beschreibt er die Bedeutsamkeit der Bildgestalten-verehrung und der *dīkṣā*-Einweihung wie folgt:

*avaśyakat āvaśyakatvaṁ nāsti, tad vināpi śaraṇāpattyādīnām ekata-
renāpi puruṣārtha-siddher abhīhitavāt, tathāpi śrī-nāradādi-vartmā-
nusaradbhiḥ śrī-bhagavatā saha sambandha-viśeṣaṁ dīkṣā-vidhāne-
na śrī-guru-caraṇa-sampāditaṁ cikīrṣadbhiḥ kṛtāyām dīkṣāyām
arcanam avaśyaṁ kriyetaiva yadyapi svarūpato nāsti, tathāpi prāyaḥ
svabhāvato dehādi-sambandhena kadarya-śīlānām vikṣipta-cittānām
janānām tat-tat-saṅkocī-karaṇāya śrīmad-ṛṣi-prabhṛtibhir atrārca-
na-mārge kvacit kvacit kācit kācin maryādā sthāpitāsti.*

„Das *Śrīmad Bhāgavatam* beschreibt den Vorgang der Bildgestaltenverehrung als nicht wesentlich, genauso wie es unwesentlich ist, den spezifischen Vorschriften des *Pañcarātra* und anderer Schriften zu folgen. Das *Bhāgavatam* betont: auch ohne Bildgestaltenverehrung kann das menschliche Leben perfektioniert werden. Nur einem Vorgang der Hingabe zu folgen – etwa sich den Lotosfüßen des Herrn zu ergeben – garantiert den vollen Erfolg im Leben des Geweihten. Nichtsdestoweniger erstreben die *Vaiṣṇavas* in der Nachfolge Nārada Munis eine persönliche Beziehung mit dem Herrn, indem sie die Gnade des echten Meisters durch Einweihung suchen und damit beginnen, die Bildgestalten zu verehren.“ (Zitiert aus *Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā* 15.108, Kommentar von Śrīla Prabhupāda)

Der Heilige Name schenkt also alle Arten von Vollendung – einschließlich *kṛṣṇa*- und *rādhā-dāśya* – allein durch Kontakt mit unserer Zunge. (*Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā* 15.108)

Śrīla Jīva Gosvāmī kommentiert diesen Vers und macht uns seine Bedeutung ganz klar. In seinem *Bhakti-sandarbha* (283) schreibt er:

*dvijānām anupetānām svakarmādhyayanādiṣu
yathādhikāro nāstīha syāc copanayanād anu
tathātrādīkṣitānām tu mantra-devārcanādiṣu
nādhikāro 'sty ataḥ kuryād ātmānaṁ śiva-saṁstutam*

„Selbst der in einer Brāhmaṇafamilie Geborene wird erst nach Einweihung und Zeremonie zum Brāhmaṇa. Vorher kann er vedische Rituale nicht vollziehen. Wer nicht als Brāhmaṇa eingeweiht ist, kann den Heiligen Namen nicht tatsächlich verehren.“

Es stimmt, dass der Name, wenn er die Zunge berührt, unbegrenzte Ergebnisse zeitigt, doch die materielle Zunge einer bedingten Seele kann den Namen nicht berühren.

*ataḥ śrī-kṛṣṇa-nāmādi
na bhaved grāhyam indriyaiḥ
sevonmukhe hi jihvādau
svayam eva sphuraty adaḥ
(Bhakti-rasāmṛta-sindhu, 1.2.234)*

„Mit den materiellen Sinnen kann der transzendente heilige Namen des Herrn, Seine Gestalt und können Seine Taten und Spiele nicht erfasst werden. Wer jedoch tatsächlich, mit gereinigten Sinnen, im hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist, dem offenbart sich der Herr.“

Śrī Nārada Muni und andere vorangegangene *ācāryas* wie Brahmā, Sanaka, Sananda, Sanātana und Sanat-kumāra – sie alle empfangen die *dīkṣā-mantras*. Nach dieser Einweihung führt man *sādhana-bhajana* aus und verehrt seinen *iṣṭadeva*, Rādhā-Kṛṣṇa. Śrīla Jīva Gosvāmī ließ keinen Zweifel daran, dass es ohne *dīkṣā* niemals eine Beziehung zu Kṛṣṇa geben kann – ganz gleich, ob *dāśya*, *sakhya*, *vātsalya* oder *mādhurya*. In unserer Schülernachfolge verwirklicht man seine Beziehung zu Kṛṣṇa (*sambandha-jñāna*) nur durch das Chanten von „*gopījana-vallabhāya*“ im *gopāla-mantra*; sonst nicht.

Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura erläuterte diesen Vers. Unmissverständlich schreibt er, dass jemand, der allen Arten materiel-
ler Tätigkeiten entsagt hat; der chantet, sich an die Heiligen Namen
erinnert und ausschließlich Kṛṣṇa verehrt, der aber ablehnt, von einem
echten *vaiṣṇava-guru* eingeweiht zu werden, Kṛṣṇa niemals erreichen
wird. Das einzig Gute, was er erreicht, ist, dass er nicht zur Hölle geht
und dass er in zukünftigen Leben, dank seiner *sukṛti*, in einer
Vaiṣṇavafamilie geboren werden kann. Dort wird er Gemeinschaft mit
reinen Geweihten (*sādhū-saṅga*) bekommen, bei einem echten Guru
Zuflucht nehmen (*guru-pādāśraya*) und *dīkṣā* erhalten. Sobald er dies
tut, wird er spürbaren Fortschritt in *bhakti* machen. Das ist der Weg.

Auch Śrīla Raghunātha dāsa Gosvāmī schrieb im ersten Vers
seines *Śrī Manaḥ-sikṣā*:

*gurau goṣṭhe goṣṭālayiṣu sujane bhūsure-gaṇe
sva-mantra śrī-nāmnī vraja-nava-yuva-dvandva-śaraṇe
sadā dambhaṁ hitvā kuru ratim apūrvām atitarā-
maye svāntar bhrātaś caṭubhir abhiyāce dhṛta-padaḥ*

„Oh mein lieber Bruder, mein törichter Geist! Ich umfasse deine Füße
und flehe dich demütig an: Bitte gib allen Stolz auf und entwickle
tiefe transzendente Liebe zu Śrī Gurudeva, zum Land von Vraja und
dessen Einwohnern, zu den Vaiṣṇavas, den Brāhmaṇas, zu deinen
dīkṣā-mantras, dem Heiligen Namen und zu der Zuflucht des jugend-
lichen, göttlichen Paares von Vraja.“

Warum spricht Raghunātha Dāsa Gosvāmī hier von *mantra*,
wenn die *dīkṣā*-Einweihung nicht wichtig wäre? Warum hat er nicht
nur *śrī nāmnī* geschrieben? Was ist *sva-mantra*? Es gibt einen Unter-
schied zwischen *mantra* und *harināma*. Aus diesem Grund bittet er
seinen Geist: Bitte überwinde deinen Stolz und entwickle transzen-
dente Liebe zu beiden: *nāma* und *mantra*. Lege dein Leben in ihre
Hände und du wirst glücklich werden.“ Von beidem ist hier die Rede:
vom Heiligen Namen und von den *dīkṣā-mantras*.

Versucht, diese Punkte zu verstehen.

Gaura-premānande! Haribol!